

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

104 (3.3.1931) Abendausgabe

**Abend-Ausgabe**  
Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM.  
Im voraus im Verlag oder in den  
Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch  
die Post bezogen monatlich 3.50 RM.  
Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 RM.  
Sonntags-Nummer und Belegtags-  
nummer 15 RM. — Im Fall höherer  
Gehalts, Ausperrung usw.  
bei der Bestellung keine Anträge bei  
Verkauf oder Nicht-Erscheinen der  
Zeitung. — Abbestellungen können nur  
schriftlich zum 25. d. Mts. auf den  
Monats-Beleg angenommen werden.  
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite  
und Belegtags-Nachrichten aus Baden  
ermäßigter Preis. — Reklame-Seite  
auf 1. oder 2. Stelle 2.50 RM.  
bei Wiederholung tarifierter Abat,  
bei Nichterfüllung des Zweckes, bei  
persönlicher Vertretung und bei Kon-  
flikten außer Kraft tritt. Erfüllung-  
ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
**Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung**  
Verbreitetste Zeitung Badens  
Karlsruhe, Dienstag, den 3. März 1931.

47. Jahrgang. Nr. 104.  
Eigentum und Verlaa von  
: Ferdinand Thiermann :  
Chefredakteur: Stephan Quirbach.  
Verantwortlich: für Politik  
und Wirtschaftspolitik: M. Vögel; für  
badische Politik und Nachrichten: A.  
Kimmig; f. Kommunalpolitik: R. Binder;  
für Lokales u. Sport: H. Bolzberger; für  
das Feuilleton: Dr. S. Hauser; für Ober-  
u. Konzert: Ghr. Gerle; für den Handels-  
teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludw.ia  
Reinold; alle in Karlsruhe (Baden).  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.  
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.  
Haupt-Geschäftsstelle: Kattlerstraße  
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-  
her Nr. 8359. — Beilagen: Volk und  
Heimat / Literarische Umschau / Roman-  
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,  
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Curtius in Wien.

**Herzlicher Empfang des deutschen Reichsaußenministers in der österreichischen Hauptstadt.**

am Wien, 3. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius und seine Begleiter sind in Begleitung ihres Gefolges, um 10 Uhr in Wien eingetroffen. Sie wurden am Westbahnhof von Außenminister Dr. Schober und einer Reihe von Herren der österreichischen Regierung und einem Stabe der Geandtschaft empfangen. Vor dem Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angelammelt, die die deutschen Gäste freudig begrüßte.

häftnis regelt sich von selbst aus der Tatsache unserer gemeinsamen Rasse, Sprache und Kultur und unserer hierauf begründeten seit jeher bestehenden Schicksalsverbundenheit. Bei meinem Besuch in Wien werden selbstverständlich die großen wirtschaftlichen Probleme, die Europa heute bewegen, an erster Stelle stehen. Wege zu finden, die aus der allgemeinen Wirtschaftsnot herausführen können, ist die dringende Aufgabe des Augenblicks, eine Aufgabe die nur durch Zusammenarbeit der Staaten gelöst werden kann. Nichts ist daher natürlicher, als daß Österreich und Deutschland hierbei in engerer Führung vorgehen werden.

## Hendersons Erfolg.

**Die Rivalität im Mittelmeer beigelegt. / Mussolini über die englisch-italienische Freundschaft Sabotage der Landabrüstung?**

H. London, 3. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Seit dem Rückkehr Hendersons aus Paris, wird neben der diplomatischen Bedeutung der Vereinbarungen zwischen den drei großen Seemächten auch ihr politischer Ausmaß in vollem Umfange sichtbar. Dies hatte man bisher mehr oder weniger vermuten können. Jetzt aber wird es von niemandem mehr verschwiegen. Die politische Deutlichkeit hat alle Veranlassung, ihren Außenminister zu loben, und sie tut dies auch ohne Einschränkung. Zum ersten Mal seit Locarno ist England wieder in wirklichem Sinne der Schiedsrichter der europäischen Angelegenheiten geworden.

auf die übrigen Mächte und die weltwirtschaftliche Lage würden nicht ausbleiben. Frankreich findet in diesem Freundschaftshymnus des Duce bedeutsamerweise auch jetzt noch keinen Platz. Um so gleichmäßiger verteilt Henderson die Vorbeeren unter den drei Mächten. In einer Erklärung, die er jetzt abgab, heißt es: „Das charakteristischste des erzielten Erfolges ist das politische Ergebnis. Das Abkommen verhindert die Erneuerung des Wettlaufes zwischen den beiden hauptsächlich betroffenen Ländern. Wäre dieses ausgebrochen, dann wäre die Atmosphäre gestört worden, in der die Weltabrüstungskonferenz im nächsten Februar zusammentritt.“ Die weiteren Worte Hendersons erwecken dann den Eindruck, als ob Frankreich, England und Italien auf Grund ihrer Rüstungsbestimmung zur See auch das Tempo der Landabrüstung zu bestimmen haben. Sie lauten nämlich: „Die unmittelbare Auswirkung dieses Abkommens wird die sein, daß unsere drei Länder in engerer Freundschaft auf die Abrüstungskonferenz gehen werden, und diese Freundschaft sollte, ohne daß sie irgend einen Pakt gegen irgend ein anderes Land enthält, die Diskussionen auszeichnen, die stattfinden werden. Es ist angebeutet worden, daß das Ergebnis eine Kombination der drei Länder gegen ein viertes Land sein könnte. Ich wünsche die Tatsache zu unterstreichen, daß im Laufe der ganzen Verhandlungen kein Mittelmeerpakt oder irgend ein anderer Pakt jemals erwähnt wurde.“

Dies ist der Eindruck, der in London herrscht. Nach dem eigenen Zeugnis Hendersons stand man noch vor einer Woche vor dem Wiederaufnahme eines gefährlichen Wettlaufes der drei Mächte. Der unmittelbare Ernst dieser Lage wird die möglichen Rückwirkungen auf die kommende Weltkonferenz über Landabrüstung veranlassen den Außenminister zu seiner nunmehr geschichtlichen Mission. Uebrigens hat ein Brief des französischen Außenministers Briand ihm den Anstoß zu der Reise gegeben. Am ersten Mal zwei Mitglieder europäischer Kabinette einen Besuch abstatten haben.

Es wird sich erst in Genf zeigen können, ob und inwieweit die neugebildete Freundschaft Englands, Frankreichs und Italiens in den Dienst einer wirklichen Abrüstung zu Lande, wie sie von Deutschland gefordert wird, gestellt werden kann. Von den drei Partnern hat mindestens Frankreich ein nie geheim gehaltenes Interesse an der Beibehaltung der heutigen einseitigen Machtverhältnisse. Es ist eben der alte Zirkel: Eine Verständigung Frankreichs mit England zur See bedingt eine Annäherung Englands an Frankreichs Machtansprüche zu Lande. Italien andererseits scheint, wie bereits erwähnt, durch koloniale Entgegenkommen entschädigt werden zu wollen. Henderson streitet sich mit vollem Recht das Bestehen irgend eines Paktes gegen eine vierte Macht, die natürlich Deutschland heißt. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß die diplomatische Dunkelkammer des gerüsteten Weltfriedens noch andere Mittel kennt, um Geschäfte zustande zu bringen.

Freundschaft zwischen England und Italien, Lebenskraft sich aus Neue erwiesen habe. Die Rückwirkungen



### Neuer Weltrekord im Dauerflug.

Den Weltrekord im Dauer- und Streckenflug auf abgesteckter Strecke gebrochen haben die Franzosen Bossoutrot (links) und Ross (rechts). Sie unternahmen ihren vom Wetter außerordentlich begünstigten Angriff auf den Rekord, der bisher von Italien gehalten wurde, in Nordafrika. Sie haben die Absicht, im Sommer mit einem von Newyork in östlicher Richtung nach Sibirien zu unternehmenden Fluge auch den Weltrekord im Langstreckenflug an sich zu reißen.



## Die neue Front.

St. O. Das Flotten abkommen, das zwischen England, Frankreich und Italien eben abgeschlossen wurde und durch den Beitritt der Vereinigten Staaten und Japans zu einem Fünfmächtepakt erweitert werden soll, ist das bedeutendste Ereignis der europäischen Nachkriegspolitik, ein Ereignis, das für die europäische Machtstellung und für die Stellung Deutschlands in Europa von der gleichen Wirkung ist, wie die Bildung der Entente cordiale im Jahre 1904, die mit einem Schlage die Isolierung Deutschlands zu einem öffentlichen Faktum stempelte. Wir wollen nicht schwarz malen, aber es hieße den Kopf in den Sand stecken und eine Vogel Strauß-Politik treiben, wollten wir uns nicht darüber klar werden, daß sich in Rom eine neue Front aufgetan hat, die sich gegen uns richtet. Das wird und braucht nicht in den englisch-französischen Abmachungen ausdrücklich gesagt zu werden. Auch die Entente cordiale war nur eine lose Vereinbarung, die aber gerade deshalb, wie der jetzige englische Premierminister Macdonald kurz nach dem Ausbruch des Weltkrieges schrieb, für den Frieden Europas gefährlich wurde. Abmachungen, wie der jetzige Flottenpakt, zwischen Mächten, deren Interessen gegen Deutschland gerichtet sind, müssen sich, wenn ihre Stabilität in internationalen Verhandlungen oder Konflikten auf die Probe gestellt wird, gegen uns auswirken. Darin liegt die große Gefahr des Flottenabkommens. Daß sie nicht so leicht zu nehmen ist, zeigen die französischen Pressestimmen, die bereits eine neue Ära französischer Bündnispolitik am Horizont aufsteigen sehen. Der „Temps“ erblidt in dem Abkommen den Beweis, daß die Entente cordiale nie aufgehört habe, zu bestehen, und der „Petit Parisien“ bezeichnet es als ersten Akt der politischen Annäherung der lateinischen Nationen. Selbst die englische Presse, die sich mit großer Genugtuung, aber doch mit disziplinierter Zurückhaltung über das Abkommen ausspricht und die Befürchtungen Deutschlands als unberechtigt hinzustellen versucht, beginnt jetzt die politische Bedeutung der Vereinbarungen zu unterstreichen.

Wie die Vereinbarungen über die Flottenabrüstung im einzelnen lauten, das spielt für uns im Augenblick eine geringere Rolle und kann nach der Veröffentlichung des Abkommens, die morgen erfolgen soll, noch nach der technischen Seite hin betrachtet werden. Für uns handelt es sich jetzt um die Tatsache, daß drei Nationen, die vor dem Kriege die Isolierung Deutschlands betrieben, und nach dem Kriege nicht ein einziges Mal durch eine verühnende Tat ihren Willen zu einer friedlichen Annäherung an Deutschland zu erkennen gegeben haben, sich über alle trennenden Konflikte hinweg zu einem neuen Block zusammengefunden haben. Es gab viele bei uns, die auf die Freundschaft Mussolinis schworen und wählten, Italien, das mit uns auf politischem Gebiet auch nicht die geringsten Berührungspunkte aufzuweisen hat, wäre für uns der gegebene Bundesgenosse im Kampf um unsere Freiheit. Der Blick nach Rom ließ die Vergangenheit der europäischen Politik und den Verrat Italiens an uns vergessen. So wie es vor zwei Jahrzehnten deutsche Politiker gab, die auf die Treue Italiens schworen, bis sie aus allen Wolken fielen, als Italien auf der Algierastafelkonferenz, trotzdem es noch Mitglied des Dreibundes war, ostentativ auf die Seite unserer Feinde überging, gab es auch bei uns bis heute fanatische Anhänger Italiens, die jetzt vielleicht eines besseren belehrt sind und auch einmal darüber nachdenken, wie sehr gerade ihre Politik zur Annäherung zwischen Frankreich und Italien beigetragen hat. Es ist ein Jammer, daß wir nicht verstehen, Politik zu machen und die gegebenen Verhältnisse für uns zu nützen. Wir haben zu viele Kritiker, die sich Staatsmänner dünken und politische Weisheiten verzapfen, die das Volk verwirren und über unsere wahren Machtverhältnisse und internationalen Möglichkeiten täuschen. Die zerschlagen, was im Aufbau begriffen ist. Die das Herz auf der Zunge tragen und nie die große Kunst des Schweigens geübt, viel weniger gelernt haben. Die nie Verständnis dafür zeigten, daß Erfolge in der Politik nur in systematischer und mühsamer Arbeit und mit der viel verschrieenen und doch nicht zu entbehrenden Geheimdiplomatie erreicht werden können. Als vor zehn Tagen der englische Außenminister Henderson mit dem Ersten Lord der Admiralität Sir Alexander nach Paris und dann nach Rom fuhr, um die Flottenabmachungen zum Abschluß zu bringen, da war alle Welt über die plötzliche Reise überrascht. Mit Recht überrascht, weil man nicht mehr wußte, als daß der Mittelmann des Foreign Office Craigie seit einigen Wochen mit den französischen Sachverständigen Besprechungen hatte. Die Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom hatten aber bereits ein Jahr gedauert und waren in aller Stille zur Entscheidung gereift. Niemand in der englischen, französischen und italienischen Öffentlichkeit hat in dieser ganzen Zeit durch Kritik in den Gang der Verhandlungen eingegriffen und so konnten sie in Ruhe und programmäßig zum Abschluß gebracht werden. Hätten auch wir das Talent, in einem solchen Umfang Zurückhaltung zu üben, die ein Zeichen politischer Einsicht und innerer Diszipliniertheit ist, dann stünde es um unsere Stellung in Europa besser. Es würde uns mancher Rückschlag erspart werden und wir würden mehr Freunde in der Welt haben, als es heute der Fall ist.

Wir lassen uns in unserer politischen Haltung allzusehr von Stimmungen und inneren Gefühlen leiten, obwohl in der internationalen Politik die Sentiments eine ganz untergeordnete Rolle spielen. Die Politik ist, wenn wir es einmal grob ausdrücken, nichts anderes als ein Geschäft, bei dem die gegenseitigen Interessen gegeneinander abgewogen werden. Wenn es das nicht wäre, dann hätte das Mitglied der Arbeiterpartei Henderson weder im Kriege noch jetzt Minister sein dürfen. Denn damals sowohl wie heute mußte er gegen die Grundzüge der Internationale verstoßen. Und niemand in England würde es verstanden haben, wenn nicht die Nation über allem Gefühlsmäßigen gestanden hätte. Als wir im Kriege 1916 ein Friedensangebot herausgehen ließen, war es der Arbeiterminister Henderson, der mit aller Macht bestrebt war, die Arbeiter zum Durchhalten einzufeuern. Und als deutsche Delegierte 1917 zu der internationalen Stockholmer Friedenskonferenz, die mit einem jämmerlichen Fehlschlag endete, reisten, blieb Henderson zu Hause und erklärte, für ihn komme zunächst nur in Betracht, den Krieg zu gewinnen; erst danach könne man von Frieden reden. So wie Hen-

Person damals über alle internationalen Grundzüge hinweg nur die Interessen seines Landes wahrnahm, rücksichtslos und konsequent, wie es der Tradition Englands entspricht, so hat er auch bei dem jetzigen Flottenabkommen mit Frankreich und Italien an nichts anderes denken, wenn die neue Front auf der Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre auftritt und im Fahrwasser Frankreichs schwimmt. Die energiegelassenen Worte, die Henderson vor nicht langer Zeit für die Abrüstung gesprochen hat, werden dann vergessen sein, wie überhaupt die Worte englischer Minister nicht als etwas Unabänderliches hingenommen werden müssen. Hat doch Henderson 1929 die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz für 1931 verlangt, sich aber auf der letzten Völkerbundsratsversammlung, den Wünschen Frankreichs folgend, für ihre Verschiebung auf 1932 eingelassen. Die Annäherung an Frankreich wird England auch weiterhin veranlassen, der Politik des Pariser Kabinetts Konzeptionen gegen Deutschland zu machen, und ebenso wird man in Rom geneigt sein, mit Paris und London in den europäischen Fragen, die durch die Reparations-, Revisions- und Abrüstungsprobleme beherrscht werden, zusammenzugehen, um die neue Front, die sich vor dem Krieg gegen Deutschland bewährt hat, auch nach dem neuen Zusammenschluß durch das Flottenabkommen, in allen europäischen Fragen einheitlich auftreten zu lassen.

### Sorgen der Städte.

**Reichsstädtebund fordert Reichsgesetz über Kostenbeteiligung an einheitlicher Arbeitslosenfürsorge.**

\* Berlin, 3. März. (Hansprunz.) Der Reichsstädtebund teilt mit: Die Zahl der Wohlfahrtsarbeitslosen ist in den mittleren und kleinen Städten von Monat zu Monat sehr gestiegen und zwar auf durchschnittlich 19 je 1000 und in einigen Städten sogar auf 50 je 1000 Einwohner. Ein Zusammenbruch der Gemeindefinanzen ist in sehr vielen Gemeinden trotz einer Steuerbelastung mit Zuschlägen zur Bürgersteuer in uneinbringlicher Höhe unvermeidlich, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen werden. Der Gesamtverband des Reichsstädtebundes, der in Berlin tagte, stellt angesichts dieser Sachlage fest, daß das Problem der Entlastung der Gemeinden von den Ausgaben für Wohlfahrtsarbeitslose eine wissenschaftliche Behandlung in Gutachterausschüssen nicht mehr verträglich ist. Der Reichsstädtebund verlangt daher dringend eine sofortige praktische Lösung noch vor Beginn des neuen Rechnungsjahres durch ein Reichsgesetz über Beteiligung des Reiches, der Länder, Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände an den Kosten einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge. Die mangelhafte Finanzlage der mittleren und kleinen Städte gestattet eine Beteiligung der Bezirksfürsorgeverbände an den Gesamtkosten nur bis zu höchstens 20 v. H. Die ganz unzulänglichen Ausgleichsfonds der Länder bedürfen einer ausreichenden Erhöhung.

### Der sächsische Ministerpräsident beim Kanzler.

m. Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Dienstag vormittag hat in der Reichskanzlei eine Konferenz stattgefunden, die sich im wesentlichen um die wirtschaftliche Notlage Sachsens drehte. Der Kanzler war erst vor kurzem im Freistaat Sachsen und hat sich dort persönlich von den wirtschaftlichen Nöten dieses Landes überzeugt. In Sachsen fühlt man sich nun zurückgesetzt, weil die Osthilfe diejenigen preussischen Gebiete umfaßt, die an Sachsen anstoßen, das sächsische Gebiet dagegen unberücksichtigt läßt. Der sächsische Ministerpräsident hat dem Reichskanzler eine Reihe von Vorschlägen zur Aenderung der Wirtschaftspolitik in Sachsen unterbreitet. Soweit wir unterrichtet sind, hat der Kanzler diese Anregungen entgegengenommen, ohne daß er sich darauf festgelegt hat, auch Sachsen ähnlich wie die zur Osthilfe gehörenden Gebiete finanziell zu unterstützen.

### Neue große Betriebsstilllegungen.

II. Oberhausen, 3. März. Die Gute Hoffnungshütte teilt mit, daß sie durch die in den letzten Wochen eingetretene außerordentliche Verschärfung des Absatzmangels gezwungen sei, am 31. März d. J. folgende Betriebe stillzulegen: Die Zeche „Oberhausen“ einschließlich Brückfabrik, die Zeche „Hugo“-Sterkrade, die Kokerei der Zeche Sterkrade und die Kokerei der Zeche Jakob. Die erforderliche Anzeige an den Regierungspräsidenten in Düsseldorf ist am Montag erstattet worden.

In den zur Stilllegung kommenden Betrieben werden zur Zeit beschäftigt: Zeche Oberhausen 1090, Zeche Hugo 987, Kokerei der Zeche Sterkrade 127, Kokerei der Zeche Jakob 117 Arbeiter. Von der Stilllegung werden außerdem noch 140 Angestellte betroffen. Die Verwaltung hofft, bei gleichbleibender Abzählung von den frei werdenden Zecharbeitern etwa 600 Mann auf die übrigen Zechen der Gute Hoffnungshütte übernehmen zu können.

### Was jagt Briand?

**Kritik an der Maginot-Rede.**

B. Paris, 3. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der Führer der Sozialdemokraten, Léon Blum, befaßt sich im sozialdemokratischen Parteiorgan mit der jüngsten Aeußerung des Kriegsministers Maginot in der Kammer, daß auf dem Gebiete der Bewaffnung nicht alle Völker als gleichberechtigt angesehen werden dürften. Angesichts des Umstandes, daß Maginot, so jagt Léon Blum, darauf abzielt, eines Tages Ministerpräsident, ja sogar Präsident der Republik zu werden, werden die Sozialdemokraten in der Kammer die Regierung befragen, ob Ministerpräsident Paval und ob Briand in jenem Punkte derselben Meinung sind wie der Kriegsminister.

### Das erste Bild von der Einweihung von Neu-Delhi.

der neuen Hauptstadt des indischen Reiches, die nach 19jähriger Bauzeit kürzlich vollendet und Mitte Februar mit siebentägigen Festlichkeiten eingeweiht wurde.



### Schlechte Aussichten für Auswanderer:

# Drosselung der Einwanderung.

Die Vereinigten Staaten lassen nur noch 2500 Deutsche jährlich ins Land.

m. Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Im Repräsentantenhaus ist beschlossen worden, die Einwanderungsquote um 80 Prozent zu kürzen. Es ist anzunehmen, daß auch der Senat diesem Beschlusse beitreten wird, so daß binnen kurzem nur noch 10 Prozent der statistisch vorgezeichneten Einwanderer nach den Vereinigten Staaten hinein dürfen.

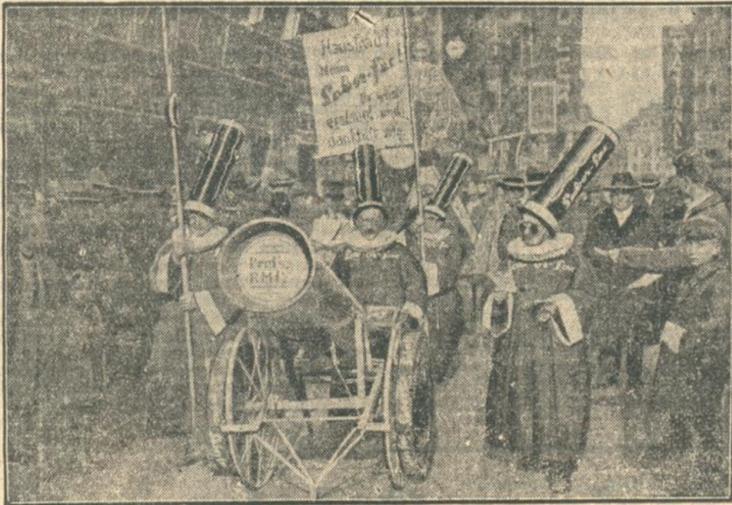
Die Haltung des Repräsentantenhauses ist auf die enorme Arbeitslosigkeit der Vereinigten Staaten zurückzuführen. Nach den letzten Feststellungen gibt es 6 1/2 Millionen Arbeitslose und 5 Millionen Halbbeschäftigte. Die Beschränkung der Einwanderung wird den Arbeitsmarkt aber nicht im geringsten erleichtern.

Das für Deutschland in Frage kommende Kontingent betrug noch im vorigen Jahre 50 000 Personen. Es wurde dann plötzlich auf 25 000 herabgesetzt. Gleichzeitig erhielten die Konsulate im Ausland die Anweisung, nach Möglichkeit keine Einreisegenehmigungen mehr zu erteilen, so daß eigentlich jede Einwanderung schon seit ge-

raumer Zeit praktisch unterbunden ist. Die Amerikaner lassen nur noch Qualitätsarbeiter hinein, und zwar Arbeiter solcher Gruppen, die sie selbst nicht haben. Nach den neuen Beschlüssen entfällt auf Deutschland nur noch 2500 Personen. Auf deutscher Seite ist dagegen ein starker Drang zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten festzustellen.

### Neuer Wirbelsturm auf den Fidji-Inseln.

II. London, 3. März. Ein neuer schwerer Wirbelsturm hat am Montag die nordöstliche Fidji-Insel verwüstet. Der Sturm richtete gewaltige Zerstörungen an. Die Zahl der Toten wird häufig auf etwa 100 geschätzt, darunter vier Europäer. Genauer Angaben sind noch nicht möglich, da alle Verbindungen zerstört wurden.



### Zur Eröffnung der Leipziger Messe

wurde „schweres Geschütz“ aufgeführt, das die Interessenten unter Reklame-Trommelfeuer nehmen und ein möglichst großes Absatzgebiet sturmreif schießen soll.

# Moskau fühlt sich bedroht.

Ein großer Prozeß gegen vierzehn russische Sozialdemokraten.

TU. Moskau, 3. März. Am Sonntag begann hier der Prozeß gegen 14 russische Sozialdemokraten, die beschuldigt werden, auf die Verletzung der Sowjetmacht hingearbeitet zu haben. Nach Verlesung der Anklageurkunde bekannten sich alle Angeklagten zu der ehemaligen russischen sozialdemokratischen Partei und erklärten, daß sie lange Jahre im Dienste der Sozialdemokratie gestanden hätten.

Am Montag begann die Vernehmung der Angeklagten. Groman, der eine wichtige Rolle bei der Ausarbeitung des Fünfjahresplanes spielte und mehrere Jahre die Stellung eines Mitgliedes des Obersten Volkswirtschaftsrates bekleidete, erklärte, daß er im Jahre 1923 auf einer Erholungsreise die erste Zusammenkunft mit den russischen Sozialdemokraten in Berlin gehabt habe. Er habe mehrere Unterredungen mit den Führern der russischen Sozialdemokraten, Bronstein, Abramowitsch und Dan gehabt. Er habe eine politische Gruppe innerhalb des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, des Staatsplankomitees und des Volkswirtschaftsrates für Außen- und Innenhandel zum Kampf gegen die Sowjetunion gebildet. Im Jahre 1928 habe er eine Korrespondenz mit Berlin eingerichtet und Abramowitsch wichtige Dokumente übermittelt. Groman erklärte, daß ihm in Berlin besonders die Notwendigkeit der Sabotage des Fünfjahresplanes und der Verschärfung der Lebensmittelkrise in der Sowjetunion auseinandergesetzt worden sei. Auf die Frage des Obersten Staatsanwalts Krylenko, auf welche politischen Kreise er rechnete, erklärte Groman,

daß er weniger auf die Arbeiterklasse rechnete, als auf die Banern, die mit der Sowjetregierung unzufrieden seien. Berner erklärte Groman, Bronstein habe ihm mitgeteilt, daß

der englische Petroleumkönig Deterding ein großes Interesse an dem Sturz der Sowjetregierung habe.

Dann wurde der Angeklagte Ginsberg vernommen, der besonders die Beziehungen zu dem Bevollmächtigten der russischen Sozialdemokraten in Moskau, Scher, schilderte. Die erste Parteiliste der russischen Sozialdemokratie sei im Jahre 1923 im Obersten Volkswirtschaftsrat gebildet worden. Er habe gehofft, durch die Anhänger Trozki's Erfolge bei der Schwächung der kommunistischen Diktatur zu erzielen.

Weiter wurde der Angeklagte Scher vernommen, der erklärte, daß ihm bei seinen Verhandlungen mit Abramowitsch in Berlin gelangt worden sei,

daß nicht nur die russischen Sozialdemokraten, sondern auch die zweite Internationale den Sturz der Sowjetregierung wünsche.

Anschließend wurde der Angeklagte Berlach vernommen, der von 1924 an Mitglied der russischen Staatsbank war und insbesondere die Beziehungen im Auftrage der Sowjetregierung zufällig mit dem Leiter der russischen Sozialdemokratie in Amerika, Nikolajewski, mehrere Unterredungen gehabt habe. Auf der Rückreise habe er in Berlin mit Abramowitsch eine Unterredung gehabt und von ihm Anweisungen für den Kampf gegen die Sowjets erhalten. Der Angeklagte Petruschka schilderte dann die Organisation der russischen sozialdemokratischen Partei in der Sowjetunion und betonte, daß man die besondere Mühe gegeben habe, die Organisation auf dem Gebiete auszubauen. Besonders habe man versucht, Trozki in seinen Kampf gegen Stalin zu unterstützen.

Nach einer kurzen Pause wurde eine Veröffentlichung der russischen Sozialdemokraten in Berlin im „Vorwärts“ verlesen, in der die Beziehungen zu der russischen Verschwörergruppe in Abrede gestellt und die ganze Angeklagte als Erfindung bezeichnet wird. Auch ein Telegramm ähnlichen Inhalts, das Abramowitsch an den Obersten Staatsanwalt gerichtet hat, wurde verlesen. Die Angeklagten erklärten daraufhin, daß der Versuch der russischen Sozialdemokraten, im Ausland, sich von ihnen loszusagen, einen Verrat bedeute.

### Sir Moslens neue Partei.

Gegen Parlament und Parteien.

H. London, 3. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die neue politische Bewegung, die nach dem Austritt Oswald Moslens und seiner Anhänger aus der Arbeiterpartei hervorgegangen war, ist nunmehr unter dem aufsehenswerten Namen „Neue Partei“ ins Leben getreten. Der Aufruf, den Moslen veröffentlicht, fällt vor allem auf durch seine scharfe Kritik an dem heutigen englischen Regierungssystem. Er zieht mit wenig schonungslosen Worten gegen die Regierung ins Feld, die angeblich die industrielle Erndt und die Arbeitslosigkeit im heutigen England herbeigeführt habe. Das Parlament solle vor allem wirtschaftlich in eine Volksvertretung verwandelt werden, in der neue Bewegungen befreit werde. Es wird ausdrücklich betont, daß die neue Bewegung die Stellung aller bisherigen drei Parteien und die Überlebendigen des ganzen politischen Systems in England herausfordere. Es fällt auch nicht der Appell an die Jugend, die sich verweigert abwärts zu einer Welt, deren Ruin durch die Fehler der älteren Generationen drohe.

Alles in allem schlägt der Aufruf bekannte Töne an, indem er die Jugend unter dem nationalen Banner des Kampfes gegen Parlament und Parteipolitiker sammeln will. Sir Oswald Mosley hat bereits bei den nächsten Wahlen 400 Kandidaten aufstellen.

# Achtung! Giftgas!

## Ein Besuch in der ersten deutschen Gaschulhschule / Von Hans Claus.

Tausende von Menschen kommen jährlich durch Unglücksfälle um, die auf die Wirkung von Giftgasen zurückzuführen sind. Meist handelt es sich dabei um Betriebsunfälle, von denen im einzelnen in den Zeitungen kaum berichtet wird, deren Summe aber eine erschütternde Chronik ergibt. Bis vor wenigen Monaten wurde so kaum etwas zur systematischen Abwehr dieser Gasgefahren getan. Neuerdings aber hat ein großes deutsches Industrieunternehmen, um hier gründlichen Wandel zu schaffen, in Oranienburg bei Berlin eine Gaschulhschule eingerichtet, von deren Tätigkeit nachfolgend berichtet werden soll.

An einem trübigen Wintermorgen fahren wir hinaus. Sechzehn von uns, ein gewisses Personal, ein paar Kumpels von Westfalen, Arbeiter aus Oranienburg, der mit einem fünfmal gestempelten Erlaubnischein versehen an einer Gaschulhschule teilnehmen soll. Die anderen kennen wir schon. Sie fahren bereits zum zweiten oder dritten Mal nach Oranienburg, der Kurs dauert etwa eine halbe Woche. Der wichtigste Teil des Besuchs ist der richtige Begriff davon, was Giftgas ist, den Mitmenschen im Bergwerk, in den Fabriken nicht nur, sondern in allen Fällen zu vermeiden und Hilfe zu bringen. Er ist in Einzelfällen für die Arbeiter an den Kesseln, die Gas nachher führende Ingenieure: „Die Arbeiter an den Kesseln tragen Gasmasken. Aber sie halten es trotzdem nicht länger als ein paar Jahre bei der Arbeit aus, dann werden sie lungentranke.“



Turnübungen in voller Gasschutz-Ausrüstung.

Während sie andere Masken tragen und sich der Giftgasgefahr gegenüber richtig verhalten, dann blieben sie aller Wahrscheinlichkeit nach gesund.“

Sechzehn erwachsene Menschen sitzen wir dann in einem Raum, einer Schulkasse ähnlich, und erhalten theoretischen Gaschulhsunterricht. Um uns herum dröhnen Maschinen, mahnen, daß sich links und rechts, vor und hinter uns Fabriken befinden. Der den Unterricht leitende Ingenieur gibt mit kühler, sachlicher Stimme Erläuterungen über die Art, wie Giftgase auf den menschlichen Körper einwirken, über vor kurzer Zeit konstruierte, zumeist noch nicht bekannte Apparate, mit denen man Vergiftete retten kann, über die neuesten Möglichkeiten, Giftgase rechtzeitig beim Herannahen zu spüren. Das ganze Jahr hindurch gibt er den Hörern diese Erläuterungen. Die hier sitzen und alle paar Tage einer neuen Belegschaft Platz machen, sind besonders intelligente Menschen, die dann die Aufgabe haben, auf Grund des Gelernten und an Hand eines umfangreichen gedruckten Materials ihrerseits die Arbeitstollegen im Betrieb zu unterrichten. Außerdem sollen sie den Kernkern jeder Rettungssolonne bilden.

„Sich mit der Gasmaste bewegen und andere aus Gasgefahr retten, das muß gelernt sein. Viele Giftgasunfälle fordern nicht zuletzt deshalb zahlreiche Todesopfer, weil die Rettungssolonnen nicht geübt sind.“ — Die Wahrheit dessen, was der Ingenieur sagt, lernt man bei der folgenden praktischen Gaschulhsübung hundertprozentig am eigenen Leibe kennen.

Zuerst Turnen im Hof. Jeder bekommt eine Gasmaste. Man ist solchem Ding gegenüber zunächst hilflos, sofern man nicht noch aus der Kriegszeit her Erfahrung besitzt. Stülpt sie sich mühselig über den Kopf. Die anderen sehen wie Geistesriese aus mit den tellergroßen Glasaugen und den „Rüßeln“, den Luftschläuchen daran. Eine Stunde lang wird geübt; man bekommt zuerst entsetzliche Kopfschmerzen, aber allmählich gewöhnt man sich, übt fleißig Kopfschütteln, Kniebeuge . . .

Dann geht es in einen fahlen Raum. Gasmasten anlegen! Lachgas wird eingeblasen. Einem von uns beginnen plötzlich die Augen zu tränen. Er hat die Maste nicht richtig geschlossen. Keine Gefahr, nur Tränenbäche stürzen ihm aus den Augen. Er darf ins Freie und sich ausweinen . . .

Die nächste Übung beginnt. „Achtung, sorgen Sie dafür, daß die Gasmasten dicht geschlossen sind.“ Wieder Kommandos: „Gasmasten ablegen — wieder anlegen! Abtasten, ob alles dicht ist. Halsgurt anziehen! — Achtung, Gas!“

Ein Ventilator fuhrt, mühlt Luft mit heißem Ammoniakgas. Wir sind geborgen hinter unserer Maste. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren: Kniebeugen, Dauerlauf im Zimmer, Arm- und Beinbewegungen. All das ist zunächst maßlos anstrengend. Man hört die Kommandos wie aus weiter Ferne, man glaubt umzufallen (und bekommt einen Begriff davon, woher es kommt, daß unheimliche Rettungsmannschaften bei einer Gastaalstrophe verlegen müssen). Einen Augenblick dürfen wir im ammoniakgeschwängerten Raum ausruhen. Ein kleines Meersehweinden wird heringelassen, läuft einen Augenblick, windet sich dann in Krämpfen auf dem Boden und bleibt tot liegen. Man bekommt ein Gefühl der Todesnähe, das in Worten nicht wiederzugeben ist. Man hat plötzlich Angst, furchtbare Angst vor dem Gas.

Endlich frische Luft, zwanzig Minuten Pause.

Dann heißt es wieder: „Gasmasten anlegen, abtasten, alles bereit!“ Jetzt kommt das Schwierigste: Vor uns liegt ein schmaler, dunkler Gang, genau wie im Bergwerk. Darin befindet sich Kohlenoxydgas, unsichtbar, heimtückisch drohend. Alles ist verbarrikadiert, überall liegen Hindernisse, die von der kleinen Rettungsmannschaft erst beiseite geräumt werden müssen. Im Dunkel stoßen die Köpfe aneinander. Schadet nichts. Fieberhaft wie im Unglücksfall tasten wir uns vorwärts. Ein paar Steigungen müssen in dem röhrenartigen Gang überwunden werden. Dann finden wir endlich



Übungen im Kletterschacht.

den Berungslüften — eine Holzpuppe, schwer wie ein Mensch, und tragen sie, selbst ganz erschöpft, mühselig ins Freie.

Immer schwieriger werden die Übungen. Im gasgefüllten Raum müssen je zwei Menschen miteinander kämpfen. Der eine sträubt sich mit aller Kraft dagegen, von dem anderen weggetragen und „gerettet“ zu werden. Oft genug kommt es vor, daß bei Unglücken die Vergifteten sich im Nebelzustand gegen ihre eigenen Helfer wehren, bis ins Unglück zu stehen suchen. Zum Schluß werden die Räume mit Nebelschwaden gefüllt. Man sieht nichts mehr als weißgrauen Dampf und spürt, daß die Atmung immer schwieriger wird . . .

Damit ist der Kursus für heute beendet. Erleichtert treten wir ins Freie und atmen in vollen Zügen die klare Winterluft.

Viele hundert Menschen sind in der kurzen Zeit, seit die Gaschulhschule besteht, hier schon ausgebildet worden. Je mehr die Technik fortschreitet, je größer die Ausbreitung der chemischen Industrie wird, um so weniger wird man die Gefahr des Giftgases aus der Welt schaffen können. Aber es kann und muß gelingen, die Gefahr durch geeignete Maßnahmen zu verringern und die Zahl der Opfer



Im Hörsaal der Gasschutz-Schule.

dadurch zu verkleinern, daß die Rettungsmannschaften mit demselben Opfermut, aber mit weit größerer Schulung als bisher an ihre Aufgaben herangehen.

# Zeppeline — immer größer.

Von Karl Sigdor.

Wenn nicht alles trägt, wird — der noch untergegangenen Katastrophe des englischen Luftschiffs R. 101 zum Trost — das Jahr 1931 die Zeppeline und dauernde Eingliederung der Zeppeline in die Luftfahrt bringen. Was die Gegner ihnen vormerken: relativ geringe Geschwindigkeit, schwierige Manipulation bei Abflug und nicht nur in Amerika — mit explosionsfähigem Helium gefüllt sein — die immer härter werdenden Maschinenanlagen verheizen eine für hochgepante Erwartungen reichliche Geschwindigkeit. Man weiß, daß auf den deutschen Werften der „J 128“ in Bau der Luftschiff, das im Verein mit den Flugzeugen der Deutschen Luftwaffe bis zu den Kanarischen Inseln, von dort nach Rio de Janeiro bis zu den brasilianischen Küste Zeppelin, in diesem Jahr den Flugzeug der brasilianischen Kondorlinie nach Südamerika-Dienst aufnehmen soll. Der „J 128“ hat einen weit größeren Fassungsvermögen als der „Graf Zeppelin“, der gegen nur 105 000 Kubikmeter Luft verdrängt hat: 150 000 Kubikmeter, größer als die des älteren Bruders, dagegen weist sein Durchmesser gegen 30,5 Meter seines Vorgängers auf. Gewaltig gesteigert gegen 2650. Dementipredend sind auch Hubkraft und Nutzlast auf nicht weniger als 25 Tonnen. „J 128“ wird also das erste Zeppelin-Flugzeug für die lange Fahrt von Kontinent zu Kontinent werden.

Man hat Motoren, entwickeln eine Triebkraft von 4800 Pferdekraften. Das Fassungsvermögen von 184 Kubikmetern Traggas erlaubt dem Schiff die Mitführung einer Nutzlast von 33 Tonnen, also wesentlich mehr als dem neuen deutschen „J 128“, bei einer Länge des Schiffsrumpfes von 239 und einem Durchmesser von 40,5 Metern.

Wie groß die Besatzung des Schiffes sein wird, ist vorläufig noch unbekannt. Hauptdeck und Promenadendeck bieten jedenfalls für ein beträchtliches Personal von Beratern Raum — umso mehr, als das Schiff ja zum Luftkreuzer bestimmt ist und nicht mit seinem Platz und Gewicht so weitherzig umgeben muß, wie ein für Passagierfahrten eingerichtetes Verkehrsflugzeug. Mit welchen Zahlen hier ge-

rechnet werden muß, zeigt eine Aeußerung des früheren Generaldirektors des Luftschiffbau Zeppelin, des hochverdienten Dr. h. c. Golsmann, der folgendes feststellt: „Für einen Passagier im Luftschiff kann man mit dem, was er an Raum einnimmt und was er während einer Fahrt von vier Tagen verzehrt, mit allem Komfort, der für ihn eingebaut ist, Essen, Trinken, Salon, Kabine, Bett, Koch, Kellner, Wäsche und andere Gelegenheiten, ein Gewicht von wenigstens 500 Kilogramm angenommen werden.“

Nimmt man noch dazu, daß auch Rußland drei Riesenzeppeline bauen will, so scheint es wirklich, als ob der Triumph der deutschen Zeppelin-Konstruktion nunmehr zur unumstößlichen Tatsache geworden ist. Nicht nur für Kriegszwecke, sondern auch im friedlichen Dienst der Verkehrsflucht auf weite Entfernungen, für den Ozeanflug und den Flug über die Kontinente hinweg, wird das Zeppelinluftschiff solange ein gefährlicher Konkurrent für das in seiner Endform noch nicht vorhandene Großflugzeug sein, als seine vorbildlich ruhige Haltung in der Luft, seine ungleichmäßig größere Bequemlichkeit auch dem Passagier im Luftmeer den Komfort des Seeschiffes zu bieten vermögen.

## Stoff für einen Film.

Ich stelle dieses Material den Verfassern spannender Abenteuerfilme gerne zur Verfügung, übernehme allerdings keine Garantie für seine unbedingte Originalität. Denn es ist durchaus möglich, daß irgend ein Romandichter dieser Situationen sich ausgedacht hat, ehe das Schicksal die nämliche Idee hatte.

In Laibach in Jugoslawien lebt der Staatsanwalt Berkovic, ein tüchtiger, strenger Mann, der von Verbrechern nicht gerade geliebt wird. Gerade hat er wieder so einen Fall, dessen er sich mit Eifer annimmt: Seit Monaten werden reisende Kaufleute auf Krainer Landstrassen überfallen und ausgeraubt. Täter ist — so vermutet man — ein gewisser Blaha, der schon einiges auf dem Kerbholz hat. Berkovic befißt ihm den Gendarmen auf die Spur.

Eines Tages liegt Neuschnee in den Alpen, der Herr Staatsanwalt sieht mit den Brettern los, er ist ein guter Skifahrer. Auf dem Triglav ist eine schöne Schutthütte — dort nimmt er Quartier. Schneesturm — unmögliche Heimkehr — Suche nach Unterschlupf. Eine Hütte, eigentlich eine Höhle. Darin ein Mann . . .

Wer?

Natürlich der Blaha! (Sonst würde ich das Thema nicht für den Film geeignet finden).

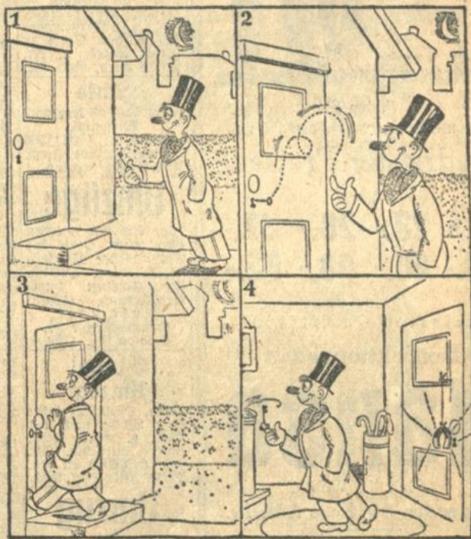
Sie schießen nicht. Sie kämpfen nicht. Sie sind ein wenig wortfroh. Der Staatsanwalt ist erschöpft, der Räuber braut ihm einen heißen Schnaps — und es ist kein Gift darin. Was sie miteinander geredet haben. Das mögen sich die Tonfilmredakteure ausdenken.

Fest steht, daß Berkovic den Fall Blaha an einen Kollegen abgegeben hat. Wir wissen nicht, ob unter dem Zwang eines Fides oder freiwillig aus Anständigkeit.

Dr. A. Pr., Belgrad.

Gelehrter (zum Museumsdirektor): „Da ist ein Pappirus, dessen Schriftzeichen so unbedeutlich sind, daß man sie nicht entziffern kann. Was soll ich das Schriftstück im Katalog bezeichnen?“  
Nennen Sie es das Rezept eines Arztes aus der Pharaonenzeit.“

## Die Erfindung.



(Humor des Auslandes. Judge.)

## Geschäftliche Mitteilungen.

Wenn Sie über den Auslandsverkehr, von denen der Verkauf der Zeppeline in der letzten Nummer der Zeitschrift „Die Luftfahrt“ zu Kommissararbeiten ersichtlich ist die Stadtgemeinde Karlsruhe, den Kauf der bekannten Luftschiff-Modellfabrikation von 80 Kubikmeter mit dreifachem Sonnenaufbau.

Ein Opfer seines Geizes.

B. Paris, 3. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der ehemalige sozialdemokratische Deputierte Louisaint, ein millionenreicher Mann, starb in seinem 83. Lebensjahr als Opfer seines Geizes. Der Greis, der in Paris mehrere Häuser besaß, hatte in den letzten Jahren kein Leben nur noch von Abfällen geführt und hat sich auch geweigert, die schadhafte Gasleitung in seiner Wohnung reparieren zu lassen. Er starb infolge Leuchtgasvergiftung.

Mit dem Kraftwagen in ein Schaufenster.

II. Nachen, 3. März. Ein von einer jungen Dame gesteuerter Personenkraftwagen geriet beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen auf den Bürgersteig, fuhr hier in eine Gruppe Schaufenster hinein und landete schließlich in einem Schaufenster. Vier Kinder wurden zum Teil schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Drei weitere Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon. Ob die Lenkerin die Gewalt über den Wagen verlor, oder ob ein Versehen der Steuerung oder andere Gründe vorliegen, muß die Untersuchung ergeben.

Jährlich 50 000 Selbstmörder in Europa.

Genf, 3. März. Die neueste vom Büro des Völkerbundes veröffentlichte Statistik über die europäischen Selbstmorde gibt ein erschütterndes Bild davon, wie weit die Wirtschaftskrise bereits in Europa gediehen ist und wie weit Elend und Arbeitslosigkeit in das Leben der europäischen Gesellschaft hineingegriffen hat. Nach der Statistik scheiden nämlich nicht weniger als 50 000 Europäer jährlich aus dem Leben. In Deutschland kommen dabei auf 100 000 Einwohner 23 Selbstmörder. Ungarn und die Tschechoslowakei weisen die Höchstziffer an Menschen auf, die Hand an sich selbst legen. Hier entfallen 26 Selbstmörder auf je 100 000 Einwohner. Mit 22 ist Oesterreich, und mit 17 Selbstmördern ist Frankreich auf je 100 000 Einwohner vertreten. Dabei war es noch nicht einmal möglich, die Zahlen über Selbstmorde in Asien festzustellen. Der Völkerbundsstatistik zufolge halten jedoch Fachleute die Verhältniszahl für Asien für weitaus größer. Insbesondere in China dürften zur Zeit der Bürgerkriege und der Hungersnot äußerst zahlreiche Selbstmorde vorgekommen sein.

Zehn Tote bei einem Theaterbrand.

II. New York, 3. März. Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, sind bei dem Brande des Theaters Principal insgesamt zehn Personen in den Flammen umgekommen. Man fand die verbliebenen Leichen bei den Aufräumungsarbeiten.

Postraub in Oberschlesien.

II. Rosenburg, 3. März. Am Montagabend wurde das Rosenberger Postauto auf der Heimfahrt von Schirfau überfallen und ausgeraubt. Der Ueberfall war gut vorbereitet. Die Räuber raubten 19 Postbeutel. Die Polizei, die sofort von dem Ueberfall verständigt wurde, nahm die Verfolgung der Räuber auf. Die Höhe des geraubten Betrags steht noch nicht fest, es dürfte sich jedoch um eine bedeutende Summe handeln.

Untersuchungsausschuss für die Kriegsschuldfrage zusammengetreten.

\* Berlin, 3. März. (Frankfurt.) Der Untersuchungsausschuss des Reichstages für die Kriegsschuldfrage konstituierte sich am Montagabend und wählte den Abgeordneten Dr. Bell (Ztr.) zum Vorsitzenden. Der nationalsozialistische Abg. Stöhr nahm an den Verhandlungen teil. Die Kommunisten, denen nach dem Verteilungsschlüssel der Vorsitz in diesem Ausschuss zustand, haben sowohl auf den Vorsitz als auch auf den stellvertretenden Vorsitz verzichtet.

Ein seltenes Familienfest.

75 Jahre verheiratet.

Das Ehepaar Huckel in Barmen-Rittershausen feierte smaragdene Hochzeit.

Barmen, 3. März. Barmen-Rittershausen beherbergt das älteste Ehepaar Deutschlands, Kaspar Huckel und seine Frau Henriette geb. Höhle. Das greise Paar feierte am Sonntag das Fest seines 75jährigen Hochzeitstages. Kaspar Huckel stand, als er vor 75 Jahren heiratete, nicht einmal unter dem Durchschnitt des damaligen Heiratsalters. Er war 25 Jahre alt, als er seine drei Jahre jüngere Frau heimführte. Am 11. Juni kann der Jubelreis seinen hundertsten Geburtstag feiern. Ein Vertreter des „Mittag“ hatte dem Jubelpaar einen Besuch ab und berichtet darüber folgendes: Am Freitag vormittag fand ich mich überraschend bei dem Jubelpaar ein, um mich nach seinem Befinden und Ergehen zu erkundigen. Der alte Herr ließ sich gerade vom Friseur „verschönern“, um an seinem hohen Feiertag „Staats“ machen zu können. Wer spätlich werdenden Haarwuchs als Alterserscheinung deniert, befindet sich bei dem hundertjährigen Kaspar Huckel im Irrtum. Er kann es sich leisten, noch erhebliche Mengen seines Haupthaares unter der Schere des Friseurs zu lassen. Eine etwaige Schädlichkeit des Tabakrauchens kann man an ihm auch nicht beweisen. Sein Pfeifen, aus dem er fast den ganzen Tag über einen ziemlich starken Tabak raucht, hat nicht viele Feiertage. Der alte Herr, der fast fünfzig Jahre lang, bis zu seinem 90. Lebensjahre, als Material- und Lagerverwalter bei der Firma Philipp Bartels u. Feldhof in Barmen tätig war, ist geistig noch sehr reger. Er weiß sich noch gut an die Barrikadenkämpfe des Jahres 1848 zu erinnern. Ebenso erzählt er gern davon, wie er als zehnjähriger Junge entsetzt und erschreckt vor dem ersten Male im Wuppertal auftretenden Lokomotive ausgerufen ist. Seine Frau steht ihm in punkto geistiger Regsamkeit nichts nach. Als es hier, er habe bis zu seinem 90. Lebensjahre gearbeitet, fortigert sie ganz

entschieden, es sei bis zum 91. gewesen. Bis zur Zeit ihrer smaragdnen Hochzeit, wo sie zum ersten Male in ihrem Leben beide ernstlich erkrankten und an einer Grippe litten. Für Hindenburg hat Huckel besonders viel übrig. Sie hat sogar kürzlich noch in der Zeitung von der Verhaftung eines Geisteskranken im Hindenburg-Park gelesen und kann sich gar nicht darüber beruhigen, daß man auf Hindenburg habe schießen wollen. Mittlen in unserer Unterhaltung kommt der Briefbote mit zahlreichen Glückwünschen aus allen Gegenden. Darunter befindet sich auch ein Briefteleogramm des früheren Kaisers aus Doorn, der dem Jubelpaar seine Glückwünsche sandte und ihnen sein Glückwunsch mit dem handschriftlichen Vermerk: „Wilhelm I. R. zur Smaragdnen Hochzeit dem immergrünen Paar, Doorn, 1931.“ Von Alterserscheinungen will die 97jährige Frau übrigens nicht gern etwas merken. Man besorgte Hilfe ihrer Töchter, welche sie als ungeliebte, und was sie nur irgend kann, erledigt sie selbst. Beide arbeiten rüstigen alten Leuten bis vor zwei Jahren noch in der Haushaltung selbst besorgt. Der alte Herr bescheidet sogar ein Ehrenamt in einem Verein, der sich ausgerechnet „Jugendbund“ nennt, in dem die Vorsitzenden dieses Bundes dürfen nur Männer sein, die das 70. Lebensjahr überschritten haben. Alle vier Wochen versammeln sich die Mitglieder zum gemeinsamen Lesen religiöser Schriften zusammen. Von den acht Kindern des Ehepaares sind noch vier Mütter am Leben. Während die älteste unterheiratet blieb, hat die zweitälteste bereits die goldene Hochzeit hinter sich. Fünfzehn Enkel, neun Enkelkinder und eine bereits sechs Jahre alte Urenkelin bringen ihren lebenden Vätern die Glückwünsche zum 75. Ehejahr dar.



Liebesheirat der Königin Helene von Rumänien?

Eine Meldung aus Bukarest scheint den Schleier von den geheimnisvollen Gründen zu ziehen, aus denen die geschiedene Königin Helene von Rumänien bisher eine Aussöhnung mit König Carol hartnäckig abgelehnt hat: sie soll die Absicht haben, den rumänischen Oberst Scoletti (links) zu heiraten.



Den schönsten Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzug. find Sie in meiner großen Auswahl zu niedrigsten Preisen! Mark 18.- 23.- 28.- 32.- 36.- 40.- 46.- 52.- bis zu den feinsten Qualitäten. Konfektionshaus Hansa. Inh. L. Wolf. Kaiserstr. 50, Ecke Adlerstr. Beachten Sie bitte mein Spezialfenster Kaiserstraße

Rasierseifen und Creme, Eucisit, Parf., 4711, 1 Geino, Toilettenessig. A. Hildenbrand Parfümerien Erbprinzenstraße 31 Telefon 3092. Miet-Pianos empfiehlt Ludwig Schweisgut Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz. Doktorarbeiten Diplomarbeiten. Autovermietung. Auto. Umzüge. 8 fung! Umzüge! Umzüge!

MOTTEN samt Eier, Larven u. Puppen werden im Inneren d. Postermöbel, Matrasen, Teppiche etc., vollständig gerodet unter Garantie vernichtet. D.V. & U. Anton Springer Ettlingerstr. 51, Tel. 2340. Lichtpausen fertigt schnell (16513) Fritz Fischer, Kallertstr. 128, Tel. 1072. Ankreiderarbeit. Achtung! Gartenbesitzer. Zuschneiden. Haben Sie Stoff. Umzuehende Wirtschaft. Geschäftshaus.

Immobilien Hotel-Verkauf. Hotel-Anwesen zur Sonne. Gelegenheitskauf. An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern. Hausgesuche. Motorrad. Zu verkaufen. Wanderer. Opel-Roadster. Pullmann-Limousine. R.S.-Motorrad.

Villa. Mark 500.—. 3000 Mark. G.M. 10 000.—. 200 R.Mk. An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern. Hausgesuche. Motorrad. Zu verkaufen. Wanderer. Opel-Roadster. Pullmann-Limousine. R.S.-Motorrad.

Stenographie. Preisabschlag sämtl. Polsterwaren. E. Schütz. Tafel-Silber-Bestech. Sonder-Angebot. Werbeplakate. Total-Ausverkauf.

Stenographie. Preisabschlag sämtl. Polsterwaren. E. Schütz. Tafel-Silber-Bestech. Sonder-Angebot. Werbeplakate. Total-Ausverkauf.

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. März 1931.

#### Schafft Niststätten.

Gen im Süden regen die lieben Sommerfreunde, unsere Zugvögel, bereits ihre Schwingen, um den langen Weg zu uns zurückzulegen. Wie wird die erste Schwalbe, der erste Storch gefeiert, wenn sie uns ihre Zungen ausbrüten. Die Millionen geaderten Gäste, die sich alljährlich bei uns einfinden, wollen alle geschützt werden und es wäre unser eigener Schaden, wenn wir es nicht täten. Sind es doch hauptsächlich die Vögel, die uns die schädlichen Insekten von unseren Bäumen und den Gartenerzeugnissen fernhalten. Aus reinem Eigennutz erwacht uns somit die Pflicht, ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Genau wie der Vogel sich aber in seinem Heim am wohlsten fühlt, so werden sich auch die Vögel immer am liebsten dort hinziehen, wo ihnen ein geeigneter Nistplatz vorbereitet ist. Wie gering sind die Kosten für die Herstellung von Niststätten im Vergleich zu dem Nutzen, den wir von ihnen zu erwarten haben. Vorbeugen ist leichter als heilen. Das gilt nicht nur von der Insektenplage. Die von der Natur bestellten Wächter unserer Gärten und Wälder werden es uns tausendfach vergelten, wenn wir ihnen nur die nötige Hilfe zuteil werden lassen. Was nützt uns ein chemischer Krieg gegen die Insekten, wenn das Unglück in wenigen Tagen von den hohen Kosten, die er verursacht, kann man wohl zu einem großen Teil vernichtet, aber wir stehen vor dem gerichtsrichtigen Hoffnungen.

Es ist doch nicht unbedingt nötig, daß jeder hohe Baum sofort mit Hecken und Strauchgruppen entfernt werden, nur um einen ganz unbedeutenden höheren Vorteil zu erzielen. Gerade unseren Insektenverträglichen werden dadurch die natürlichen Niststätten entzogen und so groß kann der Ertragsausfall nicht sein, wenn wir durch schäbige gemachte Schädlingsovertiger die Niststätten im Gartenbau.

**Störungen in der Stellwerkanlage des Bahnhofes Karlsruhe.** Infolge Störungen in einem Teil der Stellwerkanlage des Bahnhofes Karlsruhe sind am Dienstag früh bei Antunft und Abreise der Züge der Strecke Karlsruhe—Magau und Karlsruhe—Eggenstein—Graben Verspätungen eingetreten, durch die hauptsächlich der Arbeiter- und Berufsverkehr betroffen wurden. So trafen die Personenzüge 554 und 555 nach Magau 28 bzw. 51 Minuten später hier ein. Einzug 50 nach Graben-Saarbrücken erlitt 55 Minuten und Personenzug 1253 nach Graben-Neudorf 41 Minuten Verspätung. Die Störung war nach 7 Uhr beseitigt.

**Zusammenstoß.** Am Montag nachmittag verfuhrte ein Auto auf der Kreuzung Jolly- und Boedstraße einen Zusammenstoß mit einer Autobrosche. Beide Fahrzeuge mußten abgebrochen werden. Der Kraftfahrzeugführer ist an der Schulter verletzt, als er die Erde schnitt.

**Diebstahl.** Am Montag wurden der Polizei drei Fahrräder in der Straße gemeldet. — Einem Ied. Optiker wurde in einem Laden in der Straße ein Mantel im Wert von 100 RM. gestohlen. Am Bahnübergang des Mühlburger Bahnhofes wurde ein Rad entwendet. Bonbons im Wert von etwa 7 RM. — Am Montagabend gegen 10 Uhr wurde der Personenzugwagen eines Personenzuges aus Durlach auf der Landstraße zwischen Kallst und Kallst in völlig demoliertem Zustand herrenlos aufgefunden. Die Ursache hierfür ist noch nicht festgestellt. Am Montag wurde der Wagen am gleichen Abend mittels eines Diebstahls aus der Garage der Firma entwendet worden war. Die Polizei ist bemüht, den Täter zu finden. — Ein Taschendieb entwendete in einem hiesigen Kaufhaus während des Einkaufs den Taschenspiegel mit einigen RM Inhalt aus der Manteltasche.

**Wahl.** Ein 29 Jahre alter Wehger von hier schlug vor, eine Wahl im Ied. 28 Jahre alten Kaufmann in der Bürgerstraße zu wählen. Der Kaufmann erlitt eine erhebliche Wundwunde auf der Schlädeldecke. — Ein Gasarbeiter wurde von hier gelangt zur Anzeige, weil er ein Gasrohr in der Straße, das seit Jahren blind ist, in der Wohnung reparieren ließ, wodurch sich ein Rippensbruch und eine Rippenquetschung ergab.

## Ein Fournierlager in der Oststadt abgebrannt.

Großfeuer in der Zimmerstraße. — 140 000 Mark Brandschaden.

Der Polizeibericht meldet: Am Montagabend gegen 11 Uhr brach in einem der Firma Heinrich Dürr & Co. gehörenden Schuppen an der Zimmerstraße auf bis jetzt noch unausgeklärte Weise Feuer aus, das in kurzem den Schuppen samt seinem Inhalt an Sperrholz und Fournierhölzern in Schutt und Asche legte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 140 000 Mark, die durch Versicherung gedeckt sind. Die Feuerwehr, die infolge der durchgebrannten Telefonleitungen etwas verspätet alarmiert wurde, hatte etwa 1 Stunde Arbeit, bis der Brand auf seinen Herd beschränkt war.

Ueber das Großfeuer in der Oststadt, von dem die Bevölkerung durch die Feueralarm-Sirene der Hauptfeuerwache Kenntnis erhielt, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Die Feuerwache Ritterstraße wurde am Montagabend um 22.54 Uhr durch den Feuermelder Volkswartestraße 5 alarmiert. Es brannte ein der Reichsbahn gehöriger und zur Lagerung von Eisenbahnmaterial dienender Schuppen an der Zimmerstraße. Das Feuer, dessen erste Spuren von einem Beamten der Wache und Schließgesellschaft entdeckt worden waren, hatte sich im Augenblick im Innern des Schuppens über den Raum eines ganzen Brandabschnittes (etwa 40x20 Meter) ausgebreitet und war bis zur Antunft des ersten Löschzuges in vollem Umfange angewachsen, daß der Löschzug einem Großfeuer gegenüberstand. Da Gefahr für die auf den benachbarten Geleisen abgestellten Eisenbahnwagen, sowie unter Umständen für die rückwärtigen Wohnhäuser an der Zimmerstraße bestand, wurde der 2. Löschzug von der Wache angefordert.

Das Schadenfeuer, das eine ungeheure Hitze anstahlte, konnte ebenso den benachbarten Schuppen zu beiden Seiten jenseits der Brandabschnitte gefährlich werden.

Die Brandmauern haben sich bei diesem Schadenfeuer ganz hervorragend bewährt und ihre Errichtung hat sich sicher gelohnt. Jenseits einer dieser Mauern befand sich — wie ortsunbige Wächter angaben — ein Carbidlager, sodaß an dieser Stelle größte Vorsicht beim Wassergeben geboten war, um Explosionen zu vermeiden.

Der Schuppen war zum Lagern von Sperrholz und Dachpappe benutzt worden und bot so neben der leichten Konstruktion (trockene

Holzwände, Dachträger und Teerpappendach) auch infolge seines Inhaltes einem Schadenfeuer reiche Nahrung. Verbotener Weise war er außerdem noch zum Einstellen eines Kraftwagens und eines Motorrades benutzt worden; als deren Brennstoffbehälter sich auflöseten, erfolgte deren Explosion mit ungeheurer scharfer Stichflamme, die das Feuer bis in die entferntesten Winkel des großen Raumes fortpflanzte.

Die Wasserversorgung an dieser Straße, an der bislang Wohnhäuser nicht gebaut sind, ist nicht günstig. Der nächste Hydrant steht am Bahnübergang, etwa 400 Meter von der Brandstelle entfernt. Zunächst wurde aus 4 A-Rohren Wasser gegeben und so dank der Unterteilung durch die Brandmauern das Feuer auf den Abschnitt abgeteilt.

Der Schuppen wurde zum größten Teil ein Opfer der Flammen, da er mit seinen trockenen Holzwänden, Dachkonstruktionen und seinem Teerpappendach den Flammen die beste Nahrung bot.

Insgesamt wurden auf der Brandstelle 8 Rohre (4 A- und 4 B-Rohre) eingesetzt und circa 1500 Meter Schlauch ausgelegt. Der zweite Löschzug konnte 23.58 Uhr von der Brandstelle abrüden; nachdem dann alle noch sichtbaren Brandnester von dem ersten Zug abgelöscht und Aufräumarbeiten erledigt worden waren, rückte auch dieser Zug um 1.07 Uhr nach Zurücklassung einer Brandwache in Stärke von 1 Oberfeuerwehrmann und 8 Feuerwehrmännern ab.

Mit dem Alarm des zweiten Löschzuges traf gleichzeitig eine Abteilung der freiwilligen Feuerwehr Innenstadt von 20 Mann auf der Brandstelle ein. Sie hat im Verlauf der Löscharbeiten, die durch das Auslegen großer Schlauchstrecken besonders erschwert wurden, erfolgreich und fleißig mitgearbeitet. Die freiwillige Feuerwehr des Reichsbahnausbesserungswerks meldete sich ebenfalls zur Stelle, brauchte jedoch nicht mehr eingesetzt zu werden.

Die Absperrung der Brandstelle wurde rasch und exakt durchgeführt. Auch die freiwillige Sanitätskolonne erschien pünktlich und in großer Zahl auf der Brandstelle, wurde jedoch zum Glück nicht benötigt.

Die Lagerung von Stoffen, die im Falle eines Feuers für Feuerwehrrichter und zulaufendes Publikum gefährlich und verhängnisvoll werden kann (im vorliegenden Falle die Carbidlagerung der Firma Werner und Gärtners) zeigt die Wichtigkeit einer schnell einsetzenden und weitläufigen Absperrung einer solchen Brandstelle. Der riesige, weithin sichtbare Feuerschein hatte schnell eine große Zuschauermenge angezogen.

Als Dozent des städtischen Feuerlöschwesens war mit dem 2. Löschzug Herr Bürgermeister Schneider auf der Brandstelle erschienen; ferner waren zugegen: die Herren Ministerialrat Dr. Bard und Reichsbahnoberrat Rehsler.

### Stahlhelmkundgebung in Karlsruhe.

Am Freitag den 6. März spricht in Karlsruhe in einer öffentlichen Kundgebung des Stahlhelms abends um 8.30 Uhr im Städtischen Konzerthaus der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstl. a. D. Duettlerberg. Vorher treffen sich eine große Zahl prominenter Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben, der Politik, Presse, Wissenschaft u. a. zu einem Vortrag des zweiten Bundesführers vor geladenen Gästen. Am Tag darauf spricht Oberstl. Duettlerberg in Pforzheim im Städtischen Saalbau. Auch dort wird der öffentlichen Kundgebung eine Wirtschafts- und Pressebesprechung vorausgehen, um führenden Kreisen Badens aus berufener Munde die Ziele und Aufgaben der Stahlhelmbewegung darlegen zu lassen.

### Gefallenengedächtnisfeier im Stadtteil Ruppurr.

Wie alljährlich, wurde auch dieses Jahr in Ruppurr, der aus hiesigem Stadtteil im Weltkrieg gefallenen 90 Gemeindeglieder gedacht. Nach den Trauergottesdiensten in beiden Kirchen versammelten sich die Ruppurrer Vereine und ein großer Teil der Gemeinde vor dem Gefallenendenkmal am Lützowplatz zu einer schlichten aber eindringlichen Gedenkfeier. Der evang. Posaunenchor eröffnete die Feier mit einer Paraphrase über „Gatte meine Seele“. Den folgenden Prolog „Heimkehr“ umrahmte der Arbeitergesangverein Sängerbund mit den beiden gemischten Chören „Freiheit für das Volk“ und „Neben den Sternen ist Ruhe“. Gemeindeglieder, die im Weltkrieg hielten im Anschluß hieran die Gedächtnisrede mit dem Wahlspruch: „Gedenke deutsches Volk deiner Toten aus dem Weltkrieg. Neben führte u. a. aus, daß wir unter Toten nicht in Hoffnungslosigkeit gedenken sollen, sondern in selbstlosem Vertrauen und unerschütterlichem Glauben an die deutsche Zukunft. Schon die Zeit, in der der Volkstrauertag liegt, soll uns zeigen, daß nach dem harten und kalten Winter wieder ein Frühling winkt. Im Anschluß hieran gedachte Redner der segensvollen Arbeit des Volkshundes Deutscher Kriegsträgerfürsorge, die auch die Millionen Heldengräber im Feindesland zu würdigen Gedenkstätten ausgestaltet hat. Zum Schluß mahnte der Redner alle Gemeindeglieder zur Einigkeit. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit legte der Redner einen Kranz am Gefallenendenkmal nieder. Auch die Fußballgesellschaft ließ durch einen Käufer einen Kranz an ihrem auf dem Sportplatz errichteten Denkmal niederlegen und einen Waidkraut von dort überbringen. Das stimmungsvoll vom Männergesangverein Ruppurr vorgetragene „Letzte Geleit“ und „Der gute Kamerad“ von der Feuerwehrkapelle gespielt, beendeten die würdige Feier.

### Marga Peter im Colosseum.

Im Colosseum sind Berliner Gäste eingezogen, die unter Führung der Stimmungslourette Marga Peter von der Komischen Oper derzeit die Vaudeville-Posse „Verfolgte Unschuld“ zur Aufführung bringen. Wenn man im allgemeinen bei uns auch etwas skeptisch geworden ist gegenüber den Berliner Ensembles, die sehr häufig glauben, daß für die Provinz „lo ziemlich alles gut genug ist, so darf man bei Marga Peter erfreulicherweise doch eine Ausnahme machen. Ihr Ensemble ist gut, vor allem sie selbst vorzüglich, und auch die Wahl des Stückes eine recht geschickte, so daß man einen ebenso gemühtlichen wie stimmungsvollen Abend im Colosseum erleben kann. Die „verfolgte Unschuld“ ist der biedere Familienvater Gustav Duffel, der in ein recht niedliches amouroses Erlebnis mit der feldchen Tänzerin Trude Zierlich hineingezogen wird und dadurch dem eben erst im Werden begriffenen Schwiegersohn seiner Tochter, dem überaus stiefmütterlichen „Bernt Regierungsrat“, reichliches Vergnügen gibt. Heraus und aus dem Umstand, daß der überängstliche Duffel eine ihm von dem Verehrer der Tänzerin, dem amerikanischen Erfinder Harry Whitehead, überreichte Blechdose Gänseleber für das neu erfundene, ungeheuer wirkungsvolle Sprengmittel hält, entwickelt sich eine ganze Reihe urchomischer Situationen, denen die Herren Otfried Breihsch (Duffel), Hans A. Ausfelder (Regierungsrat Kranz) und Ernst Federlin (Harry Whitehead), sowie die Damen Wlazi Kauschenberg (Frau Duffel) und Elise Federlin (die glückliche Braut Lotte) in recht ansprechender Weise gerecht werden. Turmhoch hebt sich allerdings Marga Peter als tanz- und singgewandte Trude Zierlich aus dem Ganzen hervor und man kann ruhig sagen, daß die Aufführung mit ihr steht und fällt. In kleineren Partien sind dann noch Friedel Große (Hausmutterin Kunigunde), Theo Magar (August Neumann) und Willi Weber beschäftigt, wobei letzterer sich bemerkenswerterweise die Gelegenheit entgehen läßt, dem recht originell gezeichneten Affektor Doff Kranz die entsprechenden Nuancen zu geben. Alles in allem aber doch ein recht befriedigender Abend, der durch Tanz- und Gesangsnummern sowie durch gute orchestrale Leistungen der Hauskapelle noch erfreulich bereichert wird. Das Publikum amüsiert sich offensichtlich ausgezeichnet und spendet allabendlich dankbaren Beifall.

**Stoffmalerekurs.** Vom Donnerstag bis Samstag, den 5.—7. März veranstaltet die Drogerie Carl Roth, Herrenstraße, wieder einen Stoffmalerkurs, bei dem vor allem die vielseitigen Anwendungen der Deckfarbstoffe gelehrt werden. Es gelangen zur Vorführung: bläuliche Stoffe, Hellfarbige Stoffe, Blau- und Gelbmalerei und vor allem Stoffdruck. Der Besuch der Veranstaltung, die im kleinen Saal des „Kroftodil“ (Rudwigplatz) stattfindet, ist kostenlos. (Siehe Anzeiger.)

### Voranzeigen der Veranstalter.

**Volksbühne.** Kommen Donnerstags, 5. März, 8 Uhr, Anzeiger der „Volksbühne“ wieder einer der beliebtesten Vortragsabende der Stadt. Es ist der Leistung gelungen, eine prominente Persönlichkeit des literarischen Lebens für diesen Abend zu gewinnen: Der Schriftsteller des Sozialismus Fritz Sauer wird über das „Entwickeln einer sozialistischen Propaganda“ sprechen. Auf großes Interesse bei den Volksbühnenmitgliedern rechnen wir auch an diesem Abend. Der Vortrag wird von dem Redner begleitet von dem Redner und amüsierten Klavierspieler bekannt ist. Die Mitglieder der Volksbühne werden ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen.

**Volksbühne.** Der Vortrag von Dr. Kauff findet Freitag, den 6. März, 8 Uhr abends, statt. Das Thema ist: „Die deutsche Sprache und die deutsche Kultur“. Der Vortrag wird von dem Redner begleitet von dem Redner und amüsierten Klavierspieler bekannt ist. Die Mitglieder der Volksbühne werden ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen.

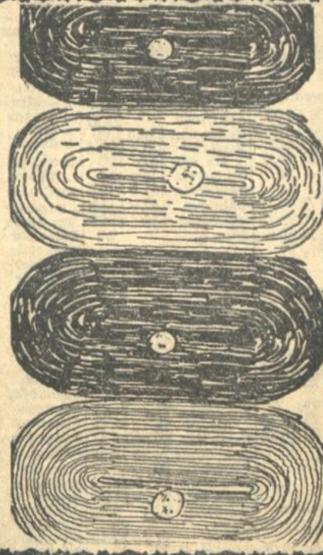
**Volksbühne.** Am Freitag, den 6. März, findet in einer öffentlichen Kundgebung im großen Saal der Volksbühne ein Vortrag statt, der aus dem Titel: „Die deutsche Sprache und die deutsche Kultur“ besteht. Der Vortrag wird von dem Redner begleitet von dem Redner und amüsierten Klavierspieler bekannt ist. Die Mitglieder der Volksbühne werden ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen. So weit der Eintritt, wenn sie ihre Mitgliedskarte vorweisen.

**FRÜHJAHR**

Ausgezeichnet in Qualität  
hervorragend im Geschmack  
unerreicht in Auswahl  
von größter Billigkeit

# Herrnstoffe

Leipheimer & Mende



# Imman / Tyrol / Tyrol

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## Frühjahrsitzung des Kreisturnrates der Badischen Turnerschaft.

Die fällige Frühjahrsitzung der obersten Verwaltungsbehörde der Badischen Turnerschaft, des X. Kreises der D.T., ging am 1. Jan. 1931, obwohl sie noch nicht vollständig abgehandelt worden ist, nach den bis jetzt vorliegenden Eingängen, als befriedigend angesehen werden kann. Daß die Führerschaft des Badischen Kreises an der Not der Vereine nicht achtlos vorbeigeht, beweisen die Beschlüsse, daß man sich eingehend mit Unterstützungsmöglichkeiten für notleidende Turnvereine beschäftigen, insbesondere über die Beschaffung von Mitteln für den Bau von Turnplätzen, das amtliche Organ, die Badische Turnzeitung, eingehend eingehend Gegenstand der Besprechung, als der Tagesordnung der kommenden Jahre, der Spielmittag an den Turntagen 1931, der kleine Kreisturntag 1931, die Verhandlungen der kommenden Jahre, der Spielmittag an den Turntagen und die Gerätemeisterchaften der D.T. in Essen, sowie die in den kommenden Ausschreibungskämpfen des X. Kreises, die in der nächsten Zeit vor sich gehen sollen. Zusammen mit den neu in Kraft getretenen Wettkampfbestimmungen der D.T. wird die Badische Turnerschaft auch die Wettkampfanträge und deren Genehmigung auf Grund der neuen Bestimmungen. Im Zusammenhang mit dem Einverständnis der D.T. mit den Sportverbänden und den damit im Zusammenhang stehenden Austausch der schwarzen Listen wurden die Schwärzungsbestimmungen der Badischen Turnerschaft in der nächsten Woche behandelt und festgelegt.

## Großer Abfahrtslauf vom Rohrhardsberg.

Freiburg in der Front bei harter Konkurrenz. Die Ortsgruppe Schönmach im Ski-Club Schwarzwald hatte im Laufe der Saison als neue Konkurrenz den großen Abfahrtslauf vom Rohrhardsberg ausgeschrieben und wollte mit diesem Rennen die Aufmerksamkeit der erhöhten Bedeutung dieser Wettbewerbe gerecht werden. Der ungünstige Winter des Vorjahres veranlaßte jedoch die Durchführung. In diesem Winter ist es nun bei der zweiten Hälfte der letzten Februarwoche im Schwarzwald normaler Schneewetter und starken Regen, als wenn der Lauf nicht stattgefunden hätte. Durchführbar auf alle Fälle war bei dem Schneereichtum wohl gesichert, aber die Güte des Schnees war problematischer Natur geworden. Aber es kam dann doch zu dem aufgeweckten Aufbruch.

Der Lauf vom Rohrhardsberg, welcher als Abfahrtslauf in diesem Jahr auch gleichzeitig an die Stelle des alten Geländelaufens im Rennen des Gau's Hoher Schwarzwald als festgemachte Wettbewerbe ist, ging vom Rohrhardsberg, der 1132 Meter hoch ist, über einen Höhenunterschied von 400 Meter. Erfreuen ließ nicht allein die ziffernmäßig starke Beteiligung, sondern die Einhaltung der Rennregeln von weither, wo die Läufe sich nicht etwa nur die Gaugruppen mehr oder minder nahen, sondern es waren neben ihnen (Schönmach, Schönwald, St. Ulrich, Willingen, Rohrhardsberg, Hornberg) noch andere Clubs des Titus Schwarzwald vertreten, nämlich Freiburg, Herbolzheim und Radolfzell. Es liefen insgesamt 49 Einzelläufer, von denen 23 Mannschaften, diese aus Freiburg, Herbolzheim, Willingen, Schönwald und Rohrhardsberg. Die Mannschaften zu drei bewerteten Läufern gerechnet, dazu in besonderer Wertung eine Dame aus Willingen. Das macht insgesamt für den neuen Lauf barfaktell.

Der Lauf im Einzelkampf wie im Mannschaftslauf wurde von Schönmach gewonnen, der die Distanz mit 8.11 Minuten und 50 Sekunden gelaufen war. Ihm folgten in einem Schlußrennen Freiburg, Ernst Ringwald und Kurt Wacker, die in 9.01 Minuten, danach in 9.07 Bruno Koch vom Verein Schönmach, Jünster und Kestler wurden die beiden nächsten. Im Mannschaftslauf erzielte Skilub Freiburg (Eber, Ringwald, Waris) die Durchschnittszeit 8.40 Minuten. Die Mannschaften I, II, III, IV (Schuler, Schulz, Edmund, Duffner) 9.08 und dritter Schönmach VI (Brunnenkant, Scherer, K. Schuler) in 9.12 Minuten. Die Plätze vier bis sieben gingen an Schönmach an die Mannschaften I, V, III, II, als Dame Frau Spindler-Willingen 17.01 Minuten.

Die "Frischluft-Kommission" des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes tagt erstmalig am 7. und 8. März in Frankfurt a. M.

## David Zoog Schweizer Skimeister 1931.

Die in Adelboden im Berner Oberland ausgetragenen 25. Jubiläums-Skimeisterkämpfe der Schweiz fanden unter keinem sehr glücklichen Stern. Nachdem es beim Langlauf am Samstag in Strömen geregnet hatte, flürchte sich das Wetter am Sonntag vormittag etwas auf, doch bald setzte ein starker Schneefall ein, der den Sprunglauf zur Kombination erheblich beeinträchtigte. Um das Unglück voll zu machen, waren dem Preisrichterkollegium auch noch die Langlaufnoten vom Vortage abhanden gekommen, so daß bislang der Schweizer Skimeister nicht errechnet werden konnte. Bei dem Sprunglauf fiel am meisten der Norweger Kieffand mit 48 Meter, der Schweizer Kaufmann wollte aufs Ganze gehen, kam aber bei einem 50-Meter-Sprung schwer zu Fall und verzichtete auf die weitere Teilnahme. Der flegelwilde Norweger Sigmund Raud mußte mit 41 und 44 Meter den ersten Platz im Sprunglauf

an den St. Moritzer C. Chigna abtreten, der auf 41 und 46 m kam. Schöne Sprünge sah man sonst noch von Alf. Julen (37, 88 m), Matt (38, 40 Meter), Harald Baumgarten (37, 39 Meter) und David Zogg (39, 45 Meter). Das Ergebnis des Sprunglaufes war: 1. Chigna-Schweiz 218,2 P.; 2. Sigmund Raud-Zürich 211,9 P.; 3. B. Trojan-Gstaad 205,2 P.; 4. Kieffand-Zürich 204,5 P.; 5. D. Zogg-Aroja 203,6 P.; 6. Matt-Uriberg 199,6 P.; 7. Loopynt-Holland 196,5 P.; 8. Alf. Julen-Bern 193 P.; 9. F. Steuri-Grindelwald 192,9 P.; 10. Feuz-Mürren 192,4 Punkte.

Erst nach umständlicher Berechnung konnten in späteren Nachmittagsstunden die Preisträger ermittelt werden. Sieger im zusammengefaßten Lauf und Meister der Schweiz wurde David Zogg-Aroja mit Note 423,5. Den zweiten Platz besetzte der Tiroler Meister Matt-Vorarlberg mit Note 423,1.

## Kurze Sportnachrichten.

Schön/Bjensburg führten im Breslauer Sechstageskennnen nach 68 Stunden mit zwei Runden vor Freuh, Kellner, eine weitere Runde zurück folgten Kieger, van Kempen, Krüger, Kurda, Göbel, Dinale lagen 5 Runden zurück an 7. Stelle.

Den Allgäuer Verbands-Sprunglauf in Oberstaufen gewann Benite-Immenstadt mit Sprüngen von 40, 46 und 47 Meter.

## Bilanz der Berliner Autoschau.

350 000 Besucher — Guter Verkaufserfolg.

Berlin, 1. März. Spungebrüll und Sirenengeheul schloß die Internationale Autoschau, deren Säkultag Retord-Besuchstag war und die von über 350 000 Gästen besucht worden ist. Die Zahl der Besucher beweist, daß die Autoschau am Kaiserdamm riesiger Propagandaaufschlag war, daß das Kraftfahrzeugspektrum sich wieder gebessert haben wird. Außer dem Propagandaaufschlag der Ausstellung ist aber auch ein guter geschäftlicher Mittelerfolg zu buchen, da zu noch ein gemittelter Erfolg der gesamten deutschen Automobilindustrie, deren Wagen diesmal mehr gefragt waren, als auf der letzten "Berliner Internationalen" und mehr denn im Autobandel der letzten Jahre. Berlin ist parat für die Trümpfe, und weil es betriebsfähigen Fabrikanten gelungen ist, den billigen, betriebsparamen, im Anlauf billigen Mittelstandswagen zu schaffen, haben gerade diese Fabrikanten außerordentlichen Verkaufserfolg erzielt. Ob die vor der Ausstellung und während der Ausstellung für Vorderradantrieb und Schwingeinheiten eingeleitete Propaganda das hält, was sie verspricht, muß erst die Zukunft lehren. Es will fast scheinen, als ob dies Heil-Rufen für die allein selig machenden Vorderradantriebs- und Schwingeinheiten etwas zu laut gerufen worden ist zum Schaden aller Fabrikate, die noch keine Vorderradantriebs- und Schwingeinheiten bauen und ihren vielbewährten Bauarten treu geblieben sind. So gut das Verkaufsergebnis bei der Mehrzahl der deutschen Fabrikate war, so gering war es bei den tauren Auslandswagen. Der ausländische Verkaufserfolg scheint seine Rolle in Deutschland ausgespielt zu haben. Zufrieden ist Citroën-Montagewerk in Köln-Rail und die für Citroën arbeitende Kölner Karosseriefabrik Deutsch wird nach der Ausstellung gut zu tun haben. Recht zufrieden war man auch bei Ford mit dem Verkaufsergebnis; insbesondere der vom Karosseriebauer schon karosserierte Ford Zweiflügel ist wiederholt verkauft worden. Auch bei Ford, in stärkerem Maße aber noch bei Chevrolet, zeigte sich, daß der deutsche Käufer eines Mittelstandswagens auf geringere Steuer-B.S.-Zahl, also Steuerersparnis, und auf geringeren Verbrauchsstoffverbrauch entscheidenden Wert legt. Von den General-Motors-Fabrikaten war der Chevrolet der meistverkaufte Wagen. Von den übrigen Ausländern scheint nur Fiat tatsächliche Verkaufserfolge gehabt zu haben.

gelaufen wurden. Die Adler Standard 8 und Standard 8 sind wiederholt verkauft worden, während die Adler mit den neuartigen Gropius-Karosserien nur als Werbeerfolg für neuartige Karosserieherstellung zu verbuchen waren. NSU ist mit Einführung seines neuen, konstruktiv sehr guten und auch tabellos karosserierten 2 1/2 Liter-Typs zufrieden. Ford und VW betrachten die Ausstellung mehr als Kundenwerbung für die kommende Frühjahrsaison, wenngleich besonders bei Ford auch ab Stand über 40 Wagen verkauft wurden. VW fand großes Interesse für seinen neuen Achtzylinder und verkaufte mehrere seiner schönen Sechszylinder. Auch bei Brenner rechnet man mit guter geschäftlicher Auswertung der Ausstellungs-Repräsentation und nennt das Ausstellungsergebnis im direkten Verkauf guten Mittelerfolg. VW und Hanomag waren anscheinend durch die Nischenpropaganda für Vorderradantrieb und Schwingeinheiten (VW hatte schon Wagen mit Vorderradschwingeinheiten auf dem Stand) ins Hintertreffen geraten. Es wird Sache der Händler sein, ihre Kundenschaft davon zu überzeugen, daß diese Wagen mit den besten Kleinmotoren haben, die es gibt, und daß ihr Besitz sicheres preiswertes Fahren verbürgt. Audi gibt den Verkauf der jetzt zur Ausstellung herausgenommenen 4-Zylinder-Typen auf über 100 Stück an. Von den Oesterreichern hat Austro-Daimler das beste Geschäft gemacht. Goliath, der kleinste aller Ausstellungswagen, wurde ob seiner Billigkeit, Steuer- und Führerleichterkeit so stark gekauft, daß das Bremer Werk vollbeschäftigt sein wird.

In der Lastkraftwagenhalle waren die Aussteller zum Teil freudig überrascht, weil sie ob des Schenker-Vertrages, der die Spediteure vom Lastwagennutzung zurückhält, keinerlei Verkaufserfolg erwartet hatten. Es erwies sich jedoch, daß die lange Zurückhaltung im Lastwagen- und Omnibusverkauf zu Neuläufen zwang. Auch Straßenreinigungsmaschinen, Feuerwehrwagen und Müllabfuhrwagen sind verkauft worden. Die Preisermäßigungen wirkten sich im Fernverkehr und Lastkraftwagenverkehr günstig aus. Der Erfolg der Dieselmotoren ist, wie aus den Verkaufsziffern der Dieselmotorenfabriken hervorgeht, groß.

Von den Zubehörausstellern ist einer der Zufriedensten die Fahrradfabrik A.G. Friedrichshafen, die als Schöpferin der Einheitsgetriebe und des Aphongetriebes nicht nur so bedeutsame Anlaufsaufträge verbuchen konnte, daß sie für die nächsten 5 Monate vollbeschäftigt ist, sondern die auch Abhänge nach Desterreich, Belgien, Schweden, Ungarn, England und sogar nach den Vereinigten Staaten tätigen konnte. Vom Ausland war besonders das Aphongetriebe gesucht. Die Reifenfabriken und die Kugellagerindustrie war mehr aus repräsentativen Gründen vertreten. Durch den guten Ausländer-Besuch ist z. B. für den Continental-Konzern (Continental, Excelsior, Peters Union, Titan) die Autoausstellung zum Geschäftserfolg geworden. Durch die Ausstellung in Fabrikation und Handel eingeführt, hat sich Ad. Voigt & Co. (Bremen) mit seinem verblüffend einfachen und leistungsfähigen Bigot-Wagenheber ebenso wie mit der neuartigen Kurvenlampe, und auf dem Fichtel- und Sachs-Stand gab es ununterbrochen Nachfrage nach dem neuen Fichtel- und Sachs-Fahrrad-Einbaumotor, der bereits von 30 deutschen Fahrrad-Fabriken in Spezialrahmen eingebaut und unter dem Namen des Rahmenfabrikats verkauft wird. Lebhaft war Interesse und Verkaufserfolg bei Bosch, ebenso bei Deuta und auch auf dem Stand der Casco-Buffer, den fähigsten Autopuffern des Weltmarkts, die Verkaufserfolg durch den außerordentlichen Preisabbau erringen konnten.

Mancher der Aussteller wird die Hallen am Kaiserdamm enttäuscht verlassen haben. Mehr denn je stand aber gerade diese Ausstellung im Zeichen technischen Fortschritts, erstaunlichen Preisabbaus und gewaltigen Fortschritts im deutschen Autobau. E. Doerschlag.

# Kräuter als Hausmittel

Wir armen geplagten Menschen haben in den Hausmitteln eine Hilfe in allen leichten Fällen von Unpäßlichkeiten. Ich denke dabei ganz besonders an die Heilkräuter, die uns in großer Zahl zur Verfügung stehen. Was vor vielen Jahrhunderten die alten weisen Kräuterweiberlein mit oft erstaunlichem Naturinstinkt vom Wald und Wiese sammelten, was alte, erdennahe Schärer dem Segen der Menschheit der herrlichen ungebundenen Natur abhauchten, das wird uns heute, gestützt auf ein großes Wissen, vom Fachdrogisten geboten.

Nicht nur aus unserer engeren Heimat, sondern aus allen Ländern der Welt, aus dem heißen sonnigen Süden, von herben Berghängen und aus kühlen dunklen Wäldern, bringt er durch treue, eine Kenntnis der Drogen fordernde Arbeit die köstlichen Produkte der Sonne zu uns, trockenet und lagert sie, so daß uns nichts von den köstlichen und oft so empfindlichen Heilstoffen verloren geht. So gewissenhaft kann ein Laie keine Heilkräuter ernten und haltbar machen und so sachgemäß aufbewahren. Für wenige Pfennige bringt uns der Fachdrogist seine Drogen, d. h.

Trockenware, aus allen Ländern der Welt und bietet uns Linderung und Vorbeugung bei vielen Unpäßlichkeiten. Eine Handvoll Tee zur rechten Zeit kann uns oft vor schwerer Grippe bewahren, ein Kräuterbad uns bei beginnendem Unbehagen erfrischen. Nur kennen muß man die Segenspenden und sie möglichst sofort zur Hand haben. Zu Nutz und Frommen aller, ob alt oder jung, ob reich oder arm, muß es immer wieder gesagt werden: Die Heilkräuter sind ein harmloses und wirksames Hausmittel.

<b>Drogerie Walz</b> Karlsruhe, Jollystr. 17 Telefon 189	<b>Drogerie Wih. Ticherning</b> Karlsruhe Ecke Amalien- u. Karlstr. Telefon 519	<b>Strauß-Drogerie</b> Fritz Gugger, Karlsruhe-Mühlburg Rheinstraße 57 Telefon 2242	<b>Drogerie Karl Lösch Ww.</b> Karlsruhe Körnerstr. 26 Telefon 3013	<b>Drogerie Carl Roth</b> Karlsruhe Herrenstraße 26/28 Telefon 6180, 6161 Gegründet 1879
<b>Badenia-Drogerie</b> Karlsruhe, Jollystr. 243 Telefon 189	<b>Schwarzwald-Drogerie</b> Fritz Reil Jr., Karlsruhe Müllerstraße 55 Telefon 5508	<b>Drog. Max Hofheinz Nchf.</b> Inh.: Otto Hirsch, Karlsruhe Luisenstraße 8 Telefon 447	<b>Jul. Dehn Nachf., Drog.</b> Inh. Karl Rott, Karlsruhe I. B. Zähringerstraße 55 Telefon 1909	<b>Karlsplatz-Drogerie</b> Jos. Weingärtner, Karlsruhe I. B., Ecke Südend- u. Leibnizstraße Telefon 5002
<b>Westend-Drogerie</b> A. Kirchenbauer, Karlsruhe Kaiser-Allee 65 Telefon 513	<b>Drog. Adolf Vetter</b> Karlsruhe I. B. Zirkel 15 Ecke Adlerstraße Telefon 859	<b>Drog. Alb. Bertsch</b> Karlsruhe-Daxlanden Federbachstraße 8a Telefon 3007	<b>Merkur-Drogerie</b> Wilhelm Hofmeister, Karlsru.-Mühlburg Philippstraße 14 Telefon 4684	<b>Fidelitas-Drogerie</b> Otto Fischer, Karlsruhe Karlsru. 74, Kaiserstr. 22 Telefon 37



# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 3. März 1931.

47. Jahrgang. Nr. 104.

## Mannheimer Miniaturen.

Der geläuterte Fasching — Chaotisches — Silberstreifen am Theaterhimmel — Nollschule und Volksbad — Rheinbrücke.

Der Mannheimer, der bekanntlich alles besser wissen und verstehen will als die übrigen Deutschen, in Karnivalsjahren sogar mehr als die rheinischen Volksgenossen, haben sich ihren eigenen Originalfasching begründet. Zwar haben sich Behörden, Geschäftsleute und sogar die Kirchen bemüht, ihn nicht so sehr zu sublimieren, als vielmehr zu junionieren, zu konzentrieren und alle unbestimmte Konnotation zu eliminieren. Dieser Nationalisierung der Vergnügungs- und Festkultur ward ein schöner Erfolg zu teil: so kam ein höchstmaliger Festtag auf ein Mindestmaß von Festen. Kaum waren die verschiedenen Faschingsarten von Sildester her zusammengelehrt, so zerschmolz man sich schon den Kopf, wie man den jüdischen großen Fasching taufen sollte. Und da zur Zeit die Midi-Mäuse durch alle Mann über die Stadt und ihre sämtlichen Vorstädte sprangen, so kam man überein, sie zum Motto des großen städtischen Maskenballes zu wählen. Deshalb gab es dieses Jahr keine Bajadaren, keine Haremstänzer, keine Nigen und Tigerstänzerinnen — überall wimmelte es nur von quälenden Midi-Mäusen; was wieder zur Folge hatte, dass nicht, die Faschingsfrage war überall, alle Totale waren bejaht — aber viel Profit hatten die Wirte bei all dem Rummel nicht. Es wurde wenig verzehrt und meistens war nur viel Lärm um nichts.

Der Lärm hat sich auch nicht gelegt trotz Fastenzeit und Aschermontag, und wenn man morgens erwacht, läuten alle Telefone, um neue Vorkommnisse in unserer Stadt zu melden: Stadträte werden gewählt, — Pfarrer ihres Amtes enthoben! Die böse Schandgebäude hierüber lauert an allen Ecken und tann sich tagelang nicht mit Spannung einer weiteren Sitzung uneres Stadtkommunionsrat, 7 Sozialdemokraten, 4 Zentrum, 4 Nationalsozialisten, 4 Kommunisten, 2 Wirtschaftspartei, 1 Volkspartei, 1 Staatspartei und 1 Co. Volksdienst.

Neben diesen betäubenden Erscheinungen zeigt das Leben hier auch bessere Seiten, wenigstens für eine gewisse Kategorie von Menschen. Auf Boden hinaus sind die Karten für angelegte Theater- und Konzerte verkauft und im Monat Januar wurden allein 10 000 Mark mehr eingenommen als im gleichen Monat vergangenen Jahres. Damit steigt allmählich dem Wirt Theaterkrisis der Garaus. Auch die Kunsthalle, die gegenwärtig eine Ostarröschische Ausstellung und das Schloßmuseum eine von Kobell zeigt, haben eine hohe Besucherzahl, darunter viele Kunstbesessene aus fremden Städten.

Aber nicht nur Vergnügungsfreuden sich eines guten Besuchs erfreuen, auch die Nollschule der Erwerbslosen, die von unserer Stadtverwaltung unterhalten wird, steht in voller Blüte. Meldesten sich auf das Ausschreiben des Arbeitsamtes hin vorerst nur 60 Schüler, so ist jetzt die Zahl auf über 600 gestiegen, darunter 80 Mädchen. Die Schüler, die alle im Winter die Schule des Lebens schon durchgemacht haben, sind von den Lehrern durch die Hausarbeit und nachgeholfen, was in früheren Jahren durch die Schulferien veräußert wurde. Da wir nun einmal von der Schule sprechen, darf die neue Garten- und Schulhausmannheim-Raldhof nicht unerwähnt bleiben. Schon eine Stadt aufgedeckte Schulen im Kavillon-System zu errichten, was nach weiter genaugen und hat hier eine ausgeprägte Kreis- und Schulbau. Es sind drei Pavillone, die je vier Schulklassen fassen. Außerdem hat jede Klasse einen ihrem Klassenzimmer vor-

gelagerten Garten, der von den Schülern selbst in Ordnung gehalten werden muß.

Nun haben auch die Nollschüler ihr Volksbad. Es ist nicht so pompös eingerichtet, wie das Herchelbad, aber es erfüllt die Dienste vollknauf, 40 Bannnen- und Brausebäder sind in dem schlichten architektonischen Neubau (an derselben Stelle errichtet, wie das alte Bad) untergebracht. Doch dient das Gebäude auch noch anderen städtischen Zwecken. Im Erdgeschoß ist eine Kreisstelle des Fürsorgeamtes und eine Mütterberatungsstelle. Das war eine sehr gute Idee, nicht nur weil dadurch den Arbeiterfrauen der lange Weg zum Hauptfürsorgeamt erspart wird, sondern weil diese nun errichtete Mütterberatungsstelle in unmittelbarer Nähe der städtischen Miltchküche für Säuglinge liegt.

Die Fundamentierungsarbeiten der neuen Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen, die dem Eisenbahnverkehr dienen wird, sind schon beträchtlich weit gediehen. Am Ludwigshafener Ufer steht tief

im Boden stehend, der mächtige Senkfaßten, das linksseitige Fundament des Uferpfeilers. Tief unten in der Erde, fünf Meter unter der Fußsohle, schaukeln, hämmern und bohren in dieser unterirdischen Kammer vierzehn Arbeiter das Gestein weg, damit sich in dieser Bohrung die Betonmasse des Raßtens senke. Der Mannheimer Fundamentbetonlasten ist bereits abgeleitet. Ueber tausend Kubikmeter Sand und Kies wurden aus dem Senkfaßten gefördert. Der einstige Arbeitsraum unter der Erde ist nunmehr ausbetoniert und bildet das Fundament des Uferlagers, das vorher mittels Pressen auf das Schafte des auszuhaltenden Druckes künstlich vorbelastet wurde. Beide Uferseiten zeigen ein großes Baufeld. Eine Dieselmotoranlage liefert Licht und Kraft und regelt insbesondere die Vorklutzführung. Die ausführende Baufirma hat eine stattliche Zahl von Baumaschinen und Hilfsgeräten in den Baufeldern verteilt. Ein Dampfbetrieb in diesem Großgerätepark ein Dampfboot, einen Schwimmkran, einen Holzstapel, zwei statische Dampfkräne und ein unendliches Lager an allem möglichen Baumaterial. Vor dem alten Pfeilertopf hat man bis heute eine vorgelagerte Steininsel. Sie wird mit dem Pfeilertopf gegenwärtig abgetragen, damit der neue Pfeiler dicht an den alten angebaut werden kann. Mit Riesenschritten wird an den endlichen Bau der verkehrsnotwendigen zweiten Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen herangegangen. Mit dieser letzten Nachricht ist mein Bekenntnis zu Ende. Das Leben geht weiter — bald wird es Frühling werden.

## Landwirtschaftsfragen in Baden.

Der Schriesheimer Mathaismarkt.

Die drei Tage des diesjährigen Schriesheimer Mathaismarktes sind nun auch vorüber, drei bedeutungsvolle Tage, die von bestem Wetter begünstigt waren und die erneut die Berechtigung des Marktes erwiesen. Mit Flaggenschmuck und frischem Grün begrüßte unser aufstrebender Ort die zahlreichen Gäste, die aus nah und fern herbeikamen. Trodem war der Besuch nicht so gut wie in den Vorjahren, obgleich mehr geboten wurde. Die mit dem Markt verbundene Ausstellung wurde durch Landesökonomierat Doll-Ladenburg, der ein großes Verdienst an dem Zustandekommen der Veranstaltung hat, eröffnet, nachdem am Vortage die Prämiierung erfolgt war. In den Räumen des Schulhauses waren alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse in musterzüglicher Weise untergebracht, besonders wertvoll durch die Mitwirkung des Versuchsrings „Falschgut“. Besonders Interesse fand die Tabakabteilung der Pfalzger Anstalt, Reisingen, Mühlheim und Sedenheim. Nicht zu unterschätzen ist die Propaganda für die Bergtrichterweine, die durch Proben aus Schriesheim, Löhlschafen, Hemsbach und Weinheim bedeutungsvoll unterstützt wurde; im historischen Rehteller konnte man die Probe aufs Exempel machen, wo die diesjährige Wintergenossenschaft für wenig Geld einen ganz ausgezeichneten Tropfen „Ruhberg“ ausreichte. Auch Obst- und Brantwein seien an dieser Stelle erwähnt. Erstmals in diesem Jahre war die Forstwirtschaft in einer Abteilung des Marktes Weinheim vertreten. Die Landwirtschaftliche Schule des Kreises Mannheim in Ladenburg hatte eine ausgezeichnete und belehrende Sammelausstellung über das landwirtschaftliche Bildungs- und Unterrichtsweien zusammengestellt, wirtschaftliche Bildungs- und Unterrichtsweien zusammengestellt, wirtschaftswert ist ferner noch die Abteilung der landw. Maschinen und Geräte, sowie des einheimischen Gewerbes, die in würdiger Weise vertreten waren. Im „Hirsch“ war noch eine kleine Geflügelausstellung zu sehen.

In den Vormittagsstunden des Haupttages wurde der Rind- und Pferdemarkt abgehalten, sowie eine Gespannprämierung

vorgenommen. Gegen Mittag versammelten sich im historischen Rehteller die Ehrengäste der Mathaismarkt-Kommission, sowie die Teilnehmer aus Schriesheim, insbesondere auch der Gemeinderat. Der Vorsitzende der Mathaismarkt-Kommission, Gemeinderat Forstner begrüßte die Gäste und brachte ein Hoch auf das deutsche Vaterland aus, worauf Bürgermeister Kufner namens der Gemeinde den Gästen einen Ehrentrunk überreichte. Nach einem gemeinsamen Mittagmahl unternahmen die Ehrengäste einen Ausflug nach dem herrlich gelegenen Schriesheimer Hof, wo noch hoher Schnee liegt, und wo bei einem guten Tropfen manches Wort über die Aus- und Eingemeindungsbestrebungen Schriesheims gesprochen wurde. Unterwegs hielt Hofrat Fabricius einen Vortrag über Forstwirtschaft. Mit der Preisverteilung, die Landrat Dr. Guth-Bender vornahm, fanden die offiziellen Veranstaltungen mit Schlußworten des Vorsitzenden ihr Ende. Erstmals in diesem Jahre waren auch an den Abenden die Schule und das Rathaus mittels großer Scheinwerfer erleuchtet und die diesigen Gesangsvereine trugen dazu Vder vor. Die Mathaismarktstage nahmen in jeder Beziehung einen befriedigenden und musterzüglichen Verlauf, und im großen und ganzen können alle Beteiligten unter den gegenwärtigen Jetzoerhältnissen mit dem Ergebnis zufrieden sein und sich trösten mit dem schönen Wort aus dem erleuchteten Transparent im Rehteller: „Freund, ich bin von Schrieshe, geh es, wie es will“.

## Brot- und Mehleinfuhr

im Schweizer Grenzverkehr.

Zunahme der Einfuhr seit Schaffung der Hausstandstareten. — Die Handelskammer Schopfheim fordert ein Einfuhrverbot. — Schopfheim, 3. März. Nach den Erhebungen der Handelskammer Schopfheim sind an Hausstandstareten zum Bezug von Mehl und Brot aus der Schweiz, die die Einfuhr eindämmen sollen, von den Bürgermeisterämtern an durchschnittlich 80 Prozent der Haushaltungen, vielerorts sogar 100 Prozent, ausgegeben worden. Die Hausstandstareten haben eher noch zur Vermehrung als zur Verminderung der Bezüge aus der Schweiz geführt, da nun die Haushaltungen die Karten auch benutzen wollen. Die Väter und Kolonialwarenhändler im badischen Grenzgebiet leiden natürlich dadurch immer mehr, aber die Ursache liegt bei den hohen Schuhszöllen auf Getreide. Der Einzelhandelsauschutz im Gebiet der Handelskammer Schopfheim fordert neuerdings ein allgemeines Einfuhrverbot für Brot und Mehl usw. im kleinen Grenzverkehr, dem aber hauptsächlich aus Arbeitertreuen mit der gleichen Energie entgegengetreten wird.

## Gewaltiger Milchpreisabbau im Bezirk Mosbach.

Mosbach, 3. März. Die Redarburleener Landwirte haben im Interesse unserer Volksernährung eine lobenswerte Tat vollbracht. Bisher lieferten sie ihre Vollmilch zum Preis von 15 Pfennig je Liter an die Milchzentrale Unterdecklenz. Der Verbraucherpreis war für Mosbach je Liter 28 Pfennig und in anderen Städten 32 Pf., also eine Spanne zwischen Erzeuger und Verbraucher von etwa 100 Prozent. Um nun den Verbrauchern bei den heutigen schweren Zeiten einerseits einen billigeren Milchpreis zu verschaffen und andererseits im Interesse des Landwirts den Milchtonium zu heben, haben sich die Landwirte von Redarburten entschlossen, ab 1. März die Milch nicht mehr an die Zentrale in Unterdecklenz, sondern unmittelbar an die Mosbacher Verbraucher frei Haus zum Preis von 22 Pf. das Liter zu liefern. Dieses Vorgehen der Redarburleener Landwirte wird im Interesse unserer Volksernährung in anderen Bezirken empfohlen.

## Bürgermeisterwahlen.

— Forchheim (Amt Waldshut.) 3. März. Bürgermeister Scheff, der seit 27 Jahren dieses Amt inne hat, wurde mit 213 von 220 abgegebenen Stimmen für eine 4. Wahlperiode zum Bürgermeister gewählt. — Eberbach, 2. März. (Ein Badener Oberbürgermeister von Ludwigshurg.) Bei der Oberbürgermeisterwahl in Ludwigshurg (Wttbg.) haben sich von 19 641 Stimmberechtigten 13 617 beteiligt. Zum Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshurg wurde Bürgermeister Dr. Frank von Eberbach mit großer Mehrheit gewählt. Dr. Frank war von den Demokraten und Sozialdemokraten aufgestellt.

## Wiederholung der Bürgerwahlen in Langenbrücken

Langenbrücken, 3. März. Am Sonntag fand die Wiederholung der Gemeinderäte-, Gemeindevorordneten-, Bezirks- und Kreiswahlen statt. Die Wahlen vom 14. November 1930 wurden wegen Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt. Auch in diesem Wahlgang standen zwei Parteien auf dem Wahlvorschlag. Wahlberechtigte Stimmen 800, abgegeben wurden 680, ungültig waren 40, gültig 640. Davon entfielen auf die Zentrumsparterie: Gemeinderäte 47 Stimmen, 4 Mandate; Gemeindevorordnete 407 Stimmen, 24 Mandate. Bürgerparterie: Gemeinderäte 223 Stimmen, 2 Mandate; Gemeindevorordnete 208 Stimmen, 12 Mandate.

## Raubmord an einer Greisin.

Eine Siebzugjährige wird erwürgt. Schränke und Kästen durchwühlt. — Sind Handwerksburschen die Täter?

Gengenbach, 3. März. Als die ledige 70 Jahre alte Franziska Schilli, wohnhaft in Einach bei Gengenbach, am Montag die bestellte Milch bei der benachbarten Familie Rehm abholte, schloß sie die Leute Verdacht, daß der Schilli etwas heimlich mit sich führe. Fel. Rehm ging hinüber zum Hause der Greisin. Als sie die Haustüre öffnete, fiel das Schloß der Türe in den Boden. Dies tam ihr verdächtig vor und sie holte ihren Revolver herbei, worauf beide die Wohnung der Schilli betreten. Rehm und Schilli drückten sich in die Schränke und Kästen, die durchwühlt und der Inhalt auf den Boden geworfen wurde. Franziska Schilli lag tot in der Ecke. Besondere Merkwürdigkeiten sind nur in geringem Maße vorhanden. Die Feststellungen nach dem Verbrechen, daß an der Schilli ein Raubmord verübt wurde, ist bis jetzt gemachten Feststellungen wurde die Schilli in die Hände gefoltert. Was dem oder den Tätern als Beute geblieben ist, war bisher nicht feststellbar. Am Tatort wurde die Staatsanwaltschaft Dissenburg, die örtliche Gendarmeriekommission von Karlsruhe, der Verdacht der Mordkommission richtete sich gegen zwei Handwerksburschen, die am Montag in einem Nachbarhause gebettelt und dabei einen Mann ertrug hatten, wer in dem Hause wohne, das der Frau Schilli gehörte.

## Messerstiche aus politischer Leidenschaft.

Wetzheim, 3. März. Am Samstag abend befanden sich einige Sozialdemokraten in einer Wirtschaft in der Kaiser-Friedrich-Straße. Der allein in einem Tisch sitzende 62 Jahre alte Arbeitermann Jakob Wieland zog über führende Männer in der Wirtschaft Messer und Parteibewegung her, worauf ihm ein Messerstich entgegnete. Als dieser einige Zeit später das Lokal verließ, ging Wieland vor ihm hinaus. Das war immerhin verhängnisvoll und zur Vorsicht nahm der Mann seinen jüngeren Kollegen

mit. Draußen fiel Wieland über die beiden her und verlegte den Älteren mit einem Messer an der Hand, während der Jüngere Stiche im Gesicht und am Hals davontrug. Als bald herbeigeeilte Wirtschaftsgäste überwältigten den Täter. Die Polizei fand außer dem Messer noch einen Walzenrevolver bei ihm. Er wurde festgenommen, die beiden Ueberfallenen mußten sich ins Krankenhaus begeben.

Der bisher unbefragte Joller Jakob Wieland wurde wegen schwerer Körperverletzung in zwei Fällen und unerlaubten Waffentragens vom Schnellrichter zu zwei Monaten Gefängnis und 30 M. Geldstrafe verurteilt.

## Sausuchungen bei den Fahrnauer Nationalsozialisten

Schopfheim, 3. März. Die Schopfheimer Gendarmerie nahm in Fahrnau bei Angehörigen der NSDAP. Hausdurchsuchungen vor. Dabei wurden zwei alte Revolver beschlagnahmt, die Besitzer der Waffen wurden nach Schopfheim zur Einvernahme mitgenommen, wo sie dann wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

## Bohn- und Wirtschaftsgebäude in Ufhe.

Feuer im Hause, während die Familie den Jahrmart besucht.

Hullendorf, 3. März. Montag nachmittag brannte im benachbarten Zimmense das große Bohn- und Delonitgebäude des Landwirts Konrad Lorenz vollständig nieder. Der Eigentümer weilt zur Zeit des Brandes mit Frau und Tochter auf dem Jahrmart in Hullendorf. Die hebelteilenden Nachbarn und die Feuerwehr mußten sich darauf beschränken, das Feuer auf seinen Herd einzudämmen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt.

## Krankenkassen und Notverordnung.

Singen a. S., 2. März. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Singen ergeben sich durch eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben der letzten Quartale für 1929 und 1930 ganz bedeutende Einsparungen in Auswirkung der Notverordnung. Diese Summe aber wird durch geringere Beitragseinnahmen aufgehoben, doch sogar ein ungedeckter Beitrag entsteht. Dieser Betrag wird sich voraussichtlich im ersten Quartal 1931 noch erhöhen, da verschiedene Versicherungstruppen von der Bezahlung der Krankeneingebühr und der Arzneikostenanteile befreit sind. Zu diesem kommt noch eine Beitragsenkung von 6 Prozent ab 1. November 1930.



Frau Ugrons seltsamer Ehemann Abenteuer-Roman von Ludwig von Wohl

Copyright 1930 by Avalon-Verlag, Hellerau.

Was soll man davon halten?

Morgens um acht war Dr. Arnau da. Sie hat einen Brief geschrieben. 'Hör her! Wie ist sie zu dir? Sympathie, Antipathie?' 'Gleichgültig. Sie war in der Nacht nur eine halbe Stunde...

'Wann ist sie denn... Ich meine, hat die Dame eine Adresse hinterlassen?' 'Einen Augenblick! -- -- Hallo, hören Sie noch?' 'Ja?' 'Die Dame hat keine Adresse hinterlassen.'

'Biggs hören Sie mal zu!' sagte der kleine Heß auf englisch. 'Das ist eine scheußliche Geschichte -- ich weiß gar nicht, was man davon halten soll. Ich habe Mrs. Ugron im 'Cumberland' untergebracht, und nun erfahre ich, daß sie fort ist -- niemand weiß wohin.'

Gegen acht Uhr morgens war in der Kurfürstenstraße eine Arbeiterkolonne erschienen. Sechs Mann hoch, mit einem voll-bekapten Wagen. Vor dem Hause Nr. 278 machten sie halt und luden ab. Ein Zelt, ein paar Holzgestelle, um die Arbeitsstelle abzusperrten. Wint-flagen, Haden und Schaufeln. Dan begannen sie zu frühstücken.

Friseur- und Perückenmacher-Pflichtinnung Karlsruhe i. B. Wir geben hiermit bekannt, daß unser lang-jähriges Mitglied und Kollege Herr Franz Stemmler Friseurmeister nach längerer Krankheit verschieden ist.

Danksagung. - Statt Karten. Jeden einzelnen von den vielen, welche an unserem tiefen Leid so innigen Anteil genommen haben, bitten wir hierdurch unseren herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. Frau Frieda Tschummy, Wwe. Familie Wilh. Birg. Karlsruhe, den 3. März 1931.

Von der Sorge um die Figur befreit nur THALYSIA-System. Es bietet Hilfe für alle vorkommenden Fälle, durch Edelleichen, Former, Mieder, Frauenkurze, Blütenhalter bei einfachsten bis allerschwersten Leib- und Figurschädigungen. Kommen Sie zur Anprobe! Fachliche Beratung unverbindlich durch die von Dr. med. Garmis geschulte Bedienung. Spezialgeschäft für neuzeitliche Ernährung, Körperpflege und Bekleidung. Reformhaus Alpina O. Hanisch Inh. Geschw. Krey Kaiserstr. 32 Haltestelle: Kronenstr. Telefon 876

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Friedrich Müller Polizeikommissar a. D. nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Karlsruhe, den 2. März 1931. Gerwigstraße 36. (12183) Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Anliegen und Führen von Geschäftsbüchern. Erleichterung der Steuererklärungen. Aufstellung von Bilanzen. befragt gewissenshaft. Fr. Krauß, Redarstraße 14.

!!Achtung-Kunden!! Die bekannte Selbst-Vulkan-Sohle S.V.S. D. R. G. M. D. R. P. a. müssen Sie bei Ihrem Schuhmacher verlangen. Tausende von Kunden beweisen die Haltbarkeit der S.V.S. Weisen Sie Nachahmungen zurück. S.V.S.-Besohlereien: Säger, Schuhmachermeister, Durlacher Allee 32. Jäger, Kronenstraße 31. Westermann, Kaiserstraße b. Moninger. Behr, Philippstraße (Mühlburg). Schäfer, Lessingstraße. Gross, Luisenstraße. Schuhbesohlmaschinen, frühere Rima, Bruchsal u. Bretten, Inh. Pfeiffer. Weiterer S.V.S.-Besohlereien bereits in allen Städten Deutschlands.

Schneiderin empfiehlt sich in und auß. dem Haus f. elegante Damen- u. Kinderkleider (Mantel u. Kostüm). Gertrud Hamburger, Karl-Schrempfstr. 66. Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse vertilgt radikal mit Garantie und billiger Berechnung. Ungeziefer-Vernichtungs-Anstalt Fr. Höllstern Karlsruhe, Herrenstrasse 5 - Telefon 5791

Amtliche Anzeigen. Die Bauabteilung stützt in Recht verurteilt das Rod IV der Erdarbeiten für die Anzahl-verleghaus Angebotsdrucke und gegen Vor-behaltung. Angebotsdrucke sind gegen Vor-einbarung von 4.- RM. von der genannten Dienststelle zu bestehen, wo auch die Waren-unterlagen eingehoben werden können. Früh-rung über die Bauabteilung am 6. und 10. März, vormittags 10 Uhr, vom Baubüro an. Er-stattungstermin 13. März 1931, vormittags 10 Uhr 15 bei der Bauabteilung stützt in Rech. Arzemboldstraße Nr. 4. Zuschlagsfrist bis 21. März 1931. (9827a) Holz- und Brennholzverkäufe des Forstamts Karlsruhe-Gardt. 1. Freihändiger Versteigerung: 89 L. 120 III. 131 III. 63 IV. 1 V. 81 Ange-bote mollen in ganzen Prozents der Ver-steigerungsfreie bis spätestens 9. März 1931 einzureichen werden. 2. Versteigerungen: a) am Dienstag, den 10. März 1931, mit-tags 12 Uhr, in der Hofe in Gagen-lein: Forstabschnitte 8m: 35 L. 37 III. 48 III. 26 IV. 3 V. 81; 246 Forststämme und Abschnitte III bis VI. 81 mit 74 Sm. b) am Donnerstag, den 12. März 1931, vormittags 9 Uhr, im Auler in Wan-tenloch: Forstabschnitte 8m: 22 L. 53 III. 64 III. 13 IV. 81; nachmittags 2 Uhr in der Hofe in Friedhofstal aus Abt. IV. 31 (Nörster Werod in Zutensee) 174 Ester forl. Brennholzverk. (9827b) Wahlkreis für das Stämmholz vom 4. d. M. ab und weitere Auskunft durch das Forstamt.

Bräutigam's Knoblauchsaff (All. sat.) ges. geschützt. vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetit-anregend, bestens bewährt bei Arterien-verkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche 2 1/2, 1/2 Flasche (Kassens- packung) 4 L. 00 zu haben in d. Apothek. A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.

Ausschneiden! ECHTES WAANING-TILLY-OEL NUR ECHT IN DER BLAUEN PACKUNG DURCH DIE GANZE WELT UNÜBERTROFFEN BEI GALLENSTEIN UND LEBERBESCHWERDEN GICHT, RHEUMA ERKALTUNG UNTERZUR BLUTREINIGUNG VERWEIGERT ALLES ANDERE! BESTANDTEILE AUF DER PACKUNG

Mühlholzersteigerung. Die Gemeinde Durmersheim vertiegrert am nächsten Montag, den 9. März d. J., in ihrem Gemeindebaldwald 267 Forstabschnitte I., II., III. und IV. Klasse von 1,63 Hektometer abwärts, sowie 4 Flächenstücke II. und III. Klasse von 1,90 Hektometer abwärts. Zusammenkunft vormittags 9.30 Uhr am Entlinnerweg beim Waldbrunn. Durmersheim, den 2. März 1931. (9826a) Der Gemeinderat. G. und C. Grafel, Druckerei d. Thiergarten (Badische Presse).

TRAUER-DRUCKSACHEN werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei F. Thiergarten (Bad. Presse)

